

# Thornener Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

## Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Svalbendant“ in Berlin, Haagenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

N<sup>o</sup>. 64.

Sonntag den 15. März 1896.

IVX. Jahrg.

### \* Zum Lehrer - Besoldungsgesetz.

Da es jetzt wohl ziemlich sicher ist, daß das dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Lehrer-Besoldungsgesetz zur Verabschiedung kommen wird, dürfte es von Interesse sein, die Frage zu erörtern, welchen Einfluß das Gesetz auf unsere Stadt Thorn und die Besoldung der hiesigen Lehrer haben wird. Es ist behauptet worden, Thorn würde, ebenfalls wie die Großstädte, durch das Besoldungsgesetz geschädigt werden. Das ist aber nicht richtig und namentlich auch insoweit falsch, als Thorn sich durch die im Lehrer-Besoldungsgesetz vorgesehene anderweitige Regelung der Staatszuschüsse zu den Kosten des Volksschulwesens durchaus nicht schlechter, im Gegenteil besser stellen würde, als bisher. Es ergibt sich dies aus folgender Berechnung.

Nach dem neuen Besoldungsgesetz werden Zuschüsse zur Lehrerbefoldung gewährt: a) für einen ersten oder alleinstehenden Lehrer 500 Mark; b) für jeden anderen Lehrer 300 Mark; c) für jede Lehrerin 150 Mark; d) Alterszulagenzuschuß für einen Lehrer 267 Mark, für eine Lehrerin 130 Mark pro Jahr. Diese Zuschüsse sollen aber in den größeren Gemeinden und Städten nur für höchstens 25 Schulstellen gewährt werden in der Weise, daß, falls an einem Orte mehr Schulstellen vorhanden sind, nach Verhältnis festzustellen ist, wieviel von den 25 Stellen erste Lehrstellen, andere Lehrstellen oder Lehrerinnenstellen sind. Jetzt hat Thorn an seinen 4 Volks- (Gemeinde-)Schulen: 4 erste Lehrstellen, 27 andere Lehrstellen und 7 Lehrerinnenstellen. Wird für diese 38 Schulstellen die erwähnte Verhältnisrechnung ausgeführt, so ergibt sich, daß Thorn nach dem Besoldungsgesetz Staatszuschüsse erhalten wird für 3 erste Lehrstellen, 18 andere Lehrstellen und 4 Lehrerinnenstellen. Diese Staatszuschüsse werden betragen:

a) für 3 erste Lehrstellen	3 × 500 Mk. =	1500 Mk.
b) „ 18 andere „	18 × 300 „ =	5400 „
c) „ 4 Lehrerinnenstellen	4 × 150 „ =	600 „
d) Zuschüsse zu den Alterszulagen, und zwar		
1) für 21 Lehrstellen	21 × 267 „ =	5607 „
2) „ 4 Lehrerinnenstellen	4 × 130 „ =	520 „

Im ganzen also 13 627 Mk.

Nach dem Haushaltsplan der städtischen Gemeindeschulen pro 1895/96 werden an Staatszuschüssen zu den Kosten des Volksschulwesens 11 250 Mark gezahlt. Folglich wird das Lehrer-Besoldungsgesetz der Stadt Thorn nicht niedrigere Staatszuschüsse, vielmehr 2377 Mark mehr, als bisher gezahlt wurden, zuführen.

Hiernach ist es auch vom rein finanziellen Standpunkte nicht recht verständlich, daß der hiesige Magistrat sich der bekannten Petition der Großstädte gegen das Lehrer-Besoldungsgesetz angeschlossen hat, welche sich doch namentlich gegen die anderweitige Festsetzung der Staatszuschüsse zum Volksschulwesen richtete.

Nach § 8 des Besoldungsgesetzes wird in jedem Regierungsbezirk eine Alterszulagenklasse errichtet, aus welcher die Lehrkräfte fortan die ganzen Alterszulagen gezahlt erhalten. Zu dieser Klasse haben sämtliche Schulgemeinden Beiträge nach der

Zahl der vorhandenen Lehrer- und Lehrerinnenstellen und der Höhe des Alterszulagensatzes zu leisten. Bis zur Zahl von 25 Schulstellen gewährt der Staat dazu einen Beitrag von (wie schon erwähnt) 267 Mark für eine Lehrstelle und von 130 Mark für eine Lehrerinnenstelle. Sind in einer Gemeinde mehr als 25 Schulstellen vorhanden, so hat sie für die Stellen über 25 die Beiträge allein zu leisten. Für den im Besoldungsgesetz vorgesehenen geringsten Alterszulagensatz von 80 Mark für einen Lehrer und 60 Mark für eine Lehrerin soll (auf Grund einer statistischen Berechnung des Ministeriums) der Staatsbeitrag von 267 Mark bzw. 130 Mark genügen, um die Alterszulagen den Lehrkräften aus der Alterszulagenklasse zahlen zu können. Werden in Orten höhere Alterszulagen gezahlt, so müssen dieselben auch höhere Beiträge zur Alterszulagenklasse leisten, und zwar nach Verhältnis des Einheitsatzes der Alterszulagen. Bis zu 25 Schulstellen kommt dabei der Staatsbeitrag von 267 Mark bzw. 130 Mark in Anrechnung. Für weitere Schulstellen muß das Mehr ganz von den Gemeinden getragen werden. Ein Beispiel möge dies erläutern. Angenommen: Die Höhe der Alterszulagen für Lehrer (Einheitsatz) ist festgesetzt in Dittloschin auf 80 Mark, in Mader auf 120 Mark, in Thorn auf 160 Mark. Dann beträgt der Alterszulagenbeitrag pro Lehrstelle in Dittloschin 267 Mark, in Mader halb mal so viel = 400,50 Mark und in Thorn das Doppelte = 534 Mark. Während in Dittloschin dieser Beitrag ganz durch den Staatsbeitrag gedeckt wird, müßten in Mader 133,50 Mark und in Thorn 267 Mark pro Lehrstelle zugezogen werden. Ferner müßten in Thorn für die über 25 vorhandenen Schulstellen (zur Zeit für 10 Lehrstellen und 3 Lehrerinnenstellen) die Beiträge ganz aus Gemeindemitteln aufgebracht werden.

Es liegt nun die Frage nahe, ob unsere Stadt Thorn durch diese Neuregelung der Lehrer- und Lehrerinnen-Alterszulagen finanziell stärker belastet werden wird als bisher. Dies läßt sich jetzt unmöglich ziffernmäßig sicher feststellen, weil für die Höhe der Alterszulagenbeiträge vor allem der künftig zu zahlende Einheitsatz der Alterszulagen maßgebend sein wird. Bleibt derselbe aber in der jetzigen Höhe von 150 Mark, so dürfte eine Mehrbelastung nicht eintreten, zumal die jetzigen 38 Lehrkräfte an den Thorn'schen Volks- (Gemeinde-)Schulen sich ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Dienstaltersstufen vertheilen. Die Neuregelung der Alterszulagen wird aber in anderer Hinsicht unserer Stadt, wie überhaupt allen anderen Städten, einen

\*) In der Kommission des Abg.-Hauses, welche das Besoldungsgesetz vorberathen hat, wurde die Ansicht vertreten, es könnte der Staatsbeitrag von 267 bzw. 130 Mk. auf die Dauer nicht genügen, um den Mindestsatz der Alterszulagen zahlen zu können. Deshalb hat die Kommission die Zahlenangaben aus dem § entfernt und ihn so gefaßt: „Der Staat leistet einen Beitrag in der Höhe, wie ihn der Mindestsatz der Alterszulagen erfordert, d. h. es werden staatlicherseits eventl. auch mehr als 267 bzw. 130 Mk. gezahlt. Wenn diese Fassung auch im Plenum des Abg.-Hauses Zustimmung findet, so wäre das eine neue Gewähr dafür, daß die Gemeinden durch die Neuregelung der Alterszulagen keine stärkere Belastung erfahren werden, vorausgesetzt, daß sie bereits annehmbare Alterszulagen zahlen, wie es in Thorn der Fall ist.“

Rüstkammer-Regimenten in glänzender Attache über den Haufen zu werfen, wobei Wrangel, obwohl durch einen Pistolenschuß nicht unerheblich verwundet, sich so umfichtig und tapfer herbeehat, daß der König dem dreißigjährigen Lieutenant den Orden pour le mérite verlieh, eine Auszeichnung, die gerade in jener Zeit und bei so jungem Alter ebenso selten wie bedeutend war. Schon im Jahre 1811 rückte er zum Rittmeister auf und machte als solcher alle Schlachten des Befreiungskrieges von 1813 mit, wobei er für seine glänzende Tapferkeit in der Schlacht bei Leipzig das eiserne Kreuz erster Klasse erhielt. In den Feldzügen von 1814 und 1815, zunächst als Major, dann als Oberlieutenant, finden wir ihn immer vortan, und namentlich war es bei Stogos am 14. Februar 1814, wo Major von Wrangel an der Spitze des Dänischen Kavallerie-Regiments, das in Erinnerung daran noch heute seinen Namen trägt, die französische Garde-Kavallerie in glänzender Attache in die Flucht schlug. Infolge dieses Bravourstückes wurde er zu Ende des Feldzuges von 1815 zum Oberst befördert — einunddreißig Jahre alt, nach neunzehn Dienstjahren!

Trotz der nun folgenden langen Friedensjahre erließ Wrangel in kurzen Fristen eine Rangliste nach der andern und war bereits 1830 kommandirender General, zunächst des ersten, dann des zweiten und später des dritten Armeekorps, und schon damals trat er an die Aufgabe heran, die Kavallerie zur möglichst vollkommenen Heranzubilden, eine Aufgabe, deren Lösung keiner so gewachsen war, als er, und wie er sie gelöst hat, das wird ihm unvergessen bleiben.

Das Sturmjahr 1848, das für seine fernere Laufbahn so bedeutungsvoll und wichtig werden sollte, fand ihn in Stettin, nachdem er zum General der Kavallerie aufgestiegen war. Hier erhielt er auch seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der gegen Dänemark aufgetretenen deutschen Bundestruppen, und es hat wahrlich nicht an ihm gelegen, wenn dieser Feldzug resultatlos verlief. Er kann im Gegenteil gesagt werden, daß der alte Draufgänger das ganze diplomatische Intriguenpiel, das seinen Arm festhielt und lähmte, von ganzem Herzen zum Teufel

großen Vortheil bieten, nämlich den, bei der Anstellung von neuen Lehrkräften nur solche wählen zu können, die sich durch eine mehrjährige Lehrtätigkeit an anderen Orten bereits bewährt haben. Denn diese werden dann, selbst wenn sie bereits 10 bis 15 Jahre im Amte gestanden haben, der Stadt nichts theurer, als junge, weniger geübte Kräfte. Den Lehrern vom Lande erwächst daraus die vortheilhafte Möglichkeit, auch in späteren Lebensjahren noch eine Anstellung in der Stadt zu finden, wozu oft die Rücksicht auf die Ausbildung der Kinder Veranlassung giebt.

Wie sich nun die Besoldung der Volksschullehrer und Lehrerinnen in unserer Stadt nach dem neuen Besoldungsgesetz gestalten dürfte, darüber in einem zweiten Artikel.

### Politische Tageschau.

In das vorbereitende Komitee für die Gründung eines „Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe“, welche in Berlin von Theilnehmern des deutschen Handelstages beschlossen worden ist, sind folgende Borsener und Randschleierleute gewählt: Bankdirektor Büsing-Schwerin, Generalkonsul Larmann-Bremen, Kommerzienrath Kühnemann-Stettin, Bankdirektor Thormar-Frankfurt, Fabrikant Junk-Frankfurt, Abgeordneter Köfide-Berlin, Stadtrath Dr. Weigert-Berlin, Geh. Kommerzienrath Damme-Danzig, Geh. Kommerzienrath und Reichstagsabg. Siegle-Stuttgart, Kommerz- und Admiraltätsrath Ritzhaupt-Königsberg, v. Pfister-München, Geh. Kommerzienrath Michel-Mainz, Geh. Kommerzienrath Herz, Stadtrath Kempf, Eisenbahndirektor Schrader, Generalkonsul E. Landau und Dr. Ludwig Damberger in Berlin. Der „Schutzverband“ ist im wesentlichen eine Gründung der freisinnigen Vereinigung. In die konstituierende Versammlung hatte Eugen Richter seinen General-Adjutanten, den Reichstagsabg. Handelskammersekretär a. D. Fischbeck geschickt, der für die freisinnige Volkspartei Stimmung zu machen suchte. Er nahm das Wort und sagte, er glaube nicht, daß der Verein Erfolg haben werde. Wenn Sie etwas wollen, dann sorgen Sie dafür, daß die Parteien der Linken gestärkt werden; das ist viel besser, als die Gründung eines solchen Vereins. Darauf erwiderte Dr. Damberger: Sollen wir uns von der freisinnigen Volkspartei ins Schlepptau nehmen lassen? Zwanzig Jahre habe er in diesen Parteien gekämpft, aber nur Niederlage auf Niederlage erlitten, und deshalb warne er davor, sich auf die schmale Basis einer Partei zu stellen. (Lebhafte Beifall.)

In Spanien dauern die amerikaseindlichen Kundgebungen fort; doch scheint man sich jenseits des Atlantic darüber nicht sonderlich aufzuregen, wie denn überhaupt dort die Erkenntniß plagt, daß die Washingtoner Vertretungskörperschaften sich in Sachen Kubas leithin bedeutend zu weit vorgemagt haben. Man hält in den Kreisen der tonangebenden amerikanischen Politiker die kubanische Frucht einstweilen für noch nicht reif genug.

Nach der „Politischen Korrespondenz“ verlautet in Petersburg, der Zar habe alle Anträge Schwalows über die in den Weichselprovinzen einzuführenden Verwaltungsreformen genehmigt.

wünschte, und es war ein reiner Unfuss, wenn die Patrioten der damaligen Zeit ihm grockten. Was konnte das kleine Preußen damals gegen den geeinigten Willen der großen Mächte austrichten? . . .

Nach dem so fruchtig verlaufenen dänischen Feldzuge wurde der General von Wrangel zum Oberkommandeur der Truppen in den Marken und gleichzeitig zum kommandirenden General des dritten Armeekorps ernannt und ihm die Aufgabe übertragen, in Berlin, das seit dem 19. März von den Truppen eingenommen und der Bewachung der Bürgerwehr überlassen war, die alte Ordnung wieder herzustellen. Daß gerade aus dieser bewegten Zeit die Popularität des Generals herkommt, ist wohl das beste Zeichen dafür, wie er die ihm übertragenen schweren Aufgabe gelöst hat, und wenn er auch, wie natürlich, mit den Waffen drohte, wenn er auch bei Gelegenheit an „den Säbel, der haut“ und „das Gewehr, das schießt“ erinnerte — es brauchte kein Säbel gezogen und kein Gewehr abgeschossen werden, seine einzigen Waffen waren Energie und Wohlwollen, Ernst und Milde, sowie ein herzerquickender, unbesiegbarer Humor. Und als ihm dann der Magistrat von Berlin in dankbarer Anerkennung dieser seiner Verdienste das Ehrenbürgerdiplom der Hauptstadt überreichte, da war wohl niemand, der diese Ehrung nicht als eine wohlverdiente anerkannte.

Von dieser Zeit an behielt der General seinen Wohnsitz beständig in Berlin, er wurde Gouverneur der Hauptstadt und bald eine der populärsten Persönlichkeiten, denn er zeigte sich seinen Berlinern dadurch besonders dankbar, daß er selbst voll und ganz Berliner wurde, und er ließ das mit besonderer Vorliebe daraus erkennen, daß er sich ihrer Sprache bediente.

Man hat zu Zeiten viel hin und her gestritten, ob Wrangel den permanenten Krieg mit „mir“ und „mich“ aus Mangel an Schulbildung geführt habe; es unterliegt aber keinem Zweifel, und ich selbst habe es wiederholt beobachten können, daß er, wenn es ihm nothwendig erschien, auch sehr richtig und fehlerfrei sprechen konnte, meistens wollte er es aber einfach nicht, denn er hatte recht gut gemerkt, daß seine Popularität mit

### Yapa Wrangel.

Ein Gedenkblatt von Hermann Ferschke (Frankenhäuser). \*) (Nachdruck verboten.)

In dieser Zeit der Gedenk- und Jubeltage, wie sie Allddeutschland noch niemals so einmüthig und herzerhebend gefeiert hat, darf es wohl gestattet sein, auch eines Mannes zu gedenken, der zwar seines hohen Alters wegen nicht mehr in der Lage war, thätig bei jenen großen Ruhmes- und Ehrentagen unserer Armee mitzuwirken, der aber während einer ungewöhnlich langen, thatenreichen Dienstzeit sein unvergeßliches Theil dazu beigetragen hat, die Armee auf diejenige Höhe zu bringen, die sie später befähigte, so Großes zu leisten, des Mannes, der unermüdet im Laufe von ein und achtzig Arbeitsjahren vier preussischen Königen in Krieg und Frieden diente und rastlos und schneidig dafür sorgte, daß die preussischen Schwertler scharf und rothfriert blieben.

In diesem Sommer sind hundert Jahre vergangen, seitdem der spätere Feldmarschall Graf Wrangel in die preussische Armee eingereicht ward. Am 13. September 1784 als Sohn eines Infanterie-Obersten in Stettin geboren, trat er schon mit zwölf Jahren, im Jahre 1796, bei dem damaligen Dragoner-Regiment von Bieten als Junker ein, da die damaligen Avancements-Verhältnisse im Frieden so langsam waren, daß ein so früher Eintritt geboten erschien. Es war eine ernste Zeit, und die Wolken am politischen Himmel bedrohten das Preußenland mit schweren Wetter, die denn auch nicht ausblieben und dem jugendlichen Junker Ruhm, Ehre und schnelles Avancement einbrachten. Zwar nahm sein Regiment an dem Feldzug in Thüringen 1806 nicht theil, dagegen kämpfte es im Jahre 1807 in Ostpreußen wieder mit und bewährte den alten Ruhm der preussischen Reiterei auf das Glänzendste. Hier war es, wo der Lieutenant von Wrangel sich zuerst als vorzüglicher und schneidiger Reiteroffizier bewährte und sich durch persönliche Tapferkeit ganz besonders hervorthat und auszeichnete. In dem Treffen bei Heilsberg am 10. Juli 1807 hatte sein Regiment das Glück, zwei französische

\*) Zum hundertjährigen Gedächtniß von Wrangels Dienst Eintritt.



Table with market data including 'Tendenz der Fondsbörse: schwächer.', 'Russische Banknoten p. Kassa', 'Weizen gelber: Mai', 'Korn: loto', 'Spiritus', and 'Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.'

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 13. März.

Table with market prices for various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Stroh', 'Erbisen', 'Kartoffeln', 'Weizenmehl', 'Roggenmehl', 'Brot', 'Rindfleisch', 'Schmalz', etc.

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaren, Geflügel, Fischen mittelmäßig, jedoch mit Land- und Gartenprodukten gering besetzt.

Blicke aufmerksam bald auf dem kahlen Haupte des Großvaters, bald auf dem kleinen Bruder ruhen. Es entspann sich nun folgendes Zwiegespräch: Krißhan: „Großvatter, de lüttje Broder hett jo gor keene Hoort!“ Großvater: „Sh, Krißhan, de waßt em woll noch.“ Krißhan (nachdenklich und kopfschüttelnd): „Großvatter, „he hett ja of gor keene Thän'n!“ Großvater: „Sh, Krißhan, de waßt em jo woll oof noch!“ Krißhan (nach einer langen Pause, während er den zappelnden Säugling höchst aufmerksam gemustert): „Großvatter, mi dücht, dat is'n Olen, mit den sünd wie ansmeert!“

Neueste Nachrichten.

Köln, 13. März. Der Wasserstand des Rheins ist 7,52 Meter. Das Wasser fällt langsam.

Karlsruhe, 13. März. Wie die „Karlsruher Ztg.“ meldet, haben der Großherzog und die Großherzogin 12 000 Mark für die Ueberschwemmten gespendet.

Maffanah, 13. März. Die Lage ist unverändert, der Gesundheitszustand der Truppen befriedigend, die Verbindung mit den Truppen regelmäßig. Major Salsa meldet, daß sich als Gefangene beim Regus Menekl befinden: General Albertone, Oberst Nava, Major Samerra, 6 Hauptleute und 16 Lieutenants. Noch andere italienische Offiziere seien gefangen, deren Namen Salsa nicht erfahren konnte. Weitere 190 Offiziere, welche an der Schlacht bei Adua theilgenommen hatten, sind in Asmara eingetroffen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 13. März. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. matt. Zufuhr 25 000 Liter. Gefündigt — Liter. Loto kontingentirt 52,30 Mk. Br., 51,30 Mk. Gd., — Mk. bez., loto nicht kontingentirt 32,50 Mk. Br., 31,50 Mk. Gd., — Mk. bez.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 14. März 1896.

Wetter: schön, leichter Frost. (Mees pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen flau, 128/30 Pfd. bund 145/6 Mk., 130/2 Pfd. hell 148/9 Mk. Roggen flau, 121/2 Pfd. 109 Mk., 123/5 Pfd. 110 Mk. Gerste sehr gedrückt, feine, helle Brauwaare 117/20 Mk., feinste über Noth, helle Mittelwaare bis 115 Mk. Erbsen trockene, gute Futterwaare 102/3 Mk., gute Mittelwaare 108/11 Mk.

Hafer heller, reiner bis 105 Mk., geringerer sehr schwer verkäuflich.

15. März: Sonnen-Aufg. 6.15 Uhr. Mond-Aufg. 6.18 Uhr Morg. Sonnen-Untg. 6.04 Uhr. Mond-Untg. 7.31 Uhr. 16. März: Sonnen-Aufg. 6.13 Uhr. Mond-Aufg. 6.27 Uhr. Sonnen-Untg. 6.05 Uhr. Mond-Untg. 8.43 Uhr.

den Gaslaternenkandelaber vor dem Maureramtshause, daß derselbe zerbroch und die Laterne zerfallen wurde. Der Rutscher ist ermittelt und wird schadenersatzpflichtig gemacht werden.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen. (Gefunden) eine Kriegsbentmünze von 1870/71. Näheres im Polizeisekretariat. Zugelassen ein grauhaariger Hund bei Stellmacher Textoraki, Kolonie Weißhof.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 3,06 Mtr. über Null. Das Wasser fällt stark. Die Weichsel ist noch nicht ganz eisfrei.

Der Trajaldampfer hat seine Fahrten gestern wieder aufgenommen. Heutiger Wasserstand bei Warschau 2,06 Meter.

Podgorz, 13. März. (Verschiedenes.) Ein Scharfschieser aus dem bei Fort V erbauten Panzerthum fand gestern statt, welches hier und in der Umgegend recht deutlich zu hören war. — Das Fest der Silberhochzeit feiert am Montag den 23. d. Mts. das Pärchen Joh. Jäbrenschke Ehepaar in Groß Neßlau. — Verhaftet wurden, wie schon mitgeteilt, zwei Dienstmädchen, welche ihre Dienstverhältnisse ohne gesetzlichen Grund gelöst hatten. Während das eine Mädchen wieder in den Dienst zurück geführt wurde, stellte es sich bei dem andern heraus, daß dasselbe bei seiner Dienstherrschaft verschiedene Diebstähle ausgeführt hatte. Die Ungetreue wurde der königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn zugeführt.

(Erliebte Stellen für Militäranwärter.) Danzig, Magistrat, Magistratsbote, 1000 Mark. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, ungefähr 20 bis 25 Briefträger bezw. Postschaffner, je 800 Mark Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, ungefähr 20 bis 30 Landbriefträger, je 650 Mark Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Marienburg, Magistrat, Nachwächter, 360 Mark jährlich. Thorn, Garnison-Bauamt I, Hilfsbauarbeiter beim Neubau einer Magazinanlage, 2 Mark 50 Pf. täglich. Thorn, Magistrat, Bureauassistent, 1350 Mark, während der Probezeit werden an Diäten 90 Mark postnumerando gezahlt.

Männigfaltiges.

(Erschossen) hat sich am Donnerstag der Schuldirektor Wolff in Leipzig. Es war der Nachfolger des Schuldirektors Eichhorn, der sich, wie erwähnt, vor etwa drei Wochen in der Pleiße ertränkte, als man seine Tochter wegen Betruges und Urkundenfälschung verhaftete.

(Zur Auslieferung Friedmanns) wird aus Vorbezug, 13. März, gemeldet: Der Generalprokurator erstattete dem Justizminister Bericht über die Vernehmung Friedmanns, der in Berlin gegen den Haftbefehl Protest erhoben hat. Der Prokurator befürwortete die Nichtauslieferung bis zur Entscheidung über den Protest.

(„De lüttje Broder“!) Unter diesem Titel erzählt das „Soyar Wochenblatt“: Der Vollmeier K. in E. hat nur einen achtjährigen Jungen, den aufgeweckten und von dem Bewußtsein seiner Würde als Hof-Anerbe schon durchdrungenen „Krißhan“. Da brachte der Storch nach so langer Pause zur Freude der Eltern, Großeltern, Onkels und Tanten einen zweiten Sprößling. Krißhan mußte nicht recht, wie er sich zu dem neuen Familienzuwachs verhalten sollte. Eines Tages stand er mit dem alten Großvater vor der Wiege des Kleinen. Er ließ seine

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpiß. Am Mittwoch den 18. März d. Js., von vormittags 10 Uhr ab, sollen in Ferrari's Gasthaus in Podgorz: 1. aus dem Jagden 1 des Schutzbezirks Karischau: 220 Stangen 2. Klasse; 2. aus dem Ausstieb der Infanterie-Schießstände des Schutzbezirks Rudak: 250 Nm. Kiefernloben, 30 Nm. Kiefernstöcke 1. Klasse, aus der Totalität: 34 Nm. Kiefernloben, 23 Nm. Knüppel 2a, 12 Nm. Knüppel 1b, 2 Nm. Reiser 1. Klasse, 44 Nm. Reiser 3. Klasse, aus dem Schläge Jagden 162 b 50 Nm. Stöcke 1. Klasse; 3. aus dem Jagden 132, Schutzbezirk R u h e i d e - Schießplatz: 128 Nm. Kiefernloben 4. Klasse, aus der Totalität des Schutzbezirks L u g a u: 126 Nm. Kloben, 29 Nm. Knüppel 1a, 211 Nm. Knüppel 2a, 29 Nm. Reiser 1. und ca. 2500 Nm. Reiser 3. Klasse, öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeteilt werden. Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet. Schirpiß den 13. März 1896. Der Oberförster.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 18. März d. Js., nach dem Auf- und Brennholzverkauf, findet in Ferrari's Gasthaus zu Podgorz die Versteigerung des in Jagden 1 — Karischau — 81b, 82a, 161a, 160a, 160b und 161b — Rudak, Infanterieschießstand — sich ergebenden

Faschinen - Reifigs

stätt. Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Reifig auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Schirpiß den 13. März 1896. Der Oberförster.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. Ziehung vom 9.-12. Mai. Hauptgewinn 50 000 Mk. Lose à 3 Mark 50 Pf.

Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung am 20. Mai. Hauptgewinn: 1 hohelegante Kompl. Aspännige Equipage. Lose à 1 Mark 10 Pf.

Expedition der „Thorner Presse“, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Zu dem bevorstehenden Osterfeste offerire gute geräucherte Schinken und schöne Osterwurst in großer Auswahl, zu den billigsten Tagespreisen. St. Walendowski, Podgorz. 1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf. — 100 verschiedene überseeische 2,50 Mk. — 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei F. Zechmeyer, Nürnberg. Ankauf, Tausch, Satzpreisliste gratis.

Zahn-Atelier

H. Schneider Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Ich wohne vom 1. April ab Breitestr. 4, II im Hause des Herrn Glaserstr. Hell. Zahnarzt Loewenson. Sprechstunden 9-1, 3-6.

Gemischtes Backobst p. Pfd. 20 Pf. Pflaumen p. Pfd. 10 Pf. Feigen p. Pfd. 25 Pf. gebr. Caffer's von 1,20 Mk. per Pfund an, CACAO'S von 1,10 Mk. per Pfund an, größere Quantitäten div. Weine, Rum's, Cognac's, Cigaretten etc.

find zu sehr billigen Preisen in guter Qualität zu haben im Ausverkauf der Burkat'schen Konkursmasse, Altkädtischer Markt Nr. 16.

Lehrlinge H. Patz, Klempnermeister.

Fuhrleute finden Beschäftigung bei L. Gasiorowski, Seglerstr. 13.

Pensionäre finden bei mir zu mäßigsten Preisen freundliche Aufnahme und sachmännische Beaufsichtigung. Nähere Auskunft erteilen gütigst die Herren Gymnasialoberlehrer Bungkat u. Kaufmann C.A. Guksoh. Frau Pastor Gaedke.

Schüler, die das Gymnasium in Thorn besuchen, finden gute und billige Pension. Zwei Geschwister ist die Pension auf 10 Mark ermäßigt. Frau Bertha Schulz. Giffabesthr. 12, 2 Tr.

Schülerinnen, welche die feine Damenschneideri und einen guten akademischen Schnitt erlernen wollen, werd. angenommen Culmerstraße Nr. 11, 2. Etage, bei J. Lyskowska. Zeichenlehrerin und Modistin.

Ein junger Seidenpöhl billig zu verkaufen. Hohestraße 11. 2 Pferdeställe zu vermieten. Brüdenstraße 6.

Artushof.

Sonntag den 15. März 1896: Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. von der Marwitz (S. Pom.) Nr. 61. Anfang 8 Uhr. — Entrée 50 Pf. Vorverkauf einzelner, sowie Familienbillets wie bekannt bis 7 Uhr abends im Restaurant des Artushofes. K. Bieck, Stadshoboist.

Ziegelei-Parf.

Sonntag den 15. März cr. nachmittags 4 Uhr: Unterhaltungs-Musik.

Selbstgebadener Raderfuchen. Unterricht in der Stenographie erteilt Emma Zimmermann, geb. Ernesti, Brauerstraße 1, Haus Tilk.

saure Gurken.

schonweis billiger, sowie auch Preiselbeeren und andere eingemachte Früchte empfiehl. A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Gerechtestraße 30 sind nachstehende Wohnungen zu vermieten: 2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Wasserleitung u. Zubehör, Parterrewohnung, dieselben Räumlichkeiten, Kellerwohnung, für Geschäftsleute, oder als Lagerkeller zu benutzen. Zu erfragen daselbst, 3 Treppen, links, bei Herrn Decomé.

Brombergervorstadt, nahe der Pferdebahnhofstraße, Wohnung von 5-6 Zim. u. Zub., sowie Pferdeest. u. Garten v. 1. April 1896 z. vermieten. Zu erfragen Thalstr. 23, 2 Tr. B. Zeidler.

4 Zimmer u. 2 Kabinete sind vom 1./4. zu vermieten. Zu erfragen bei Kwiatkowski, Gerechtestr. 30.

1 Geschäftskeller Brückenstraße Nr. 20 zu vermieten. A. Kirmes, Gerberstraße.

1 möbl. Zimmer, nach vorn, sofort zu verm. Gerechtestraße 18/20, III.

1 möbl. Wohnung z. v. Tuchmacherstr. 14. Parterre u. 2 Treppen, beide nach vorn, sind zu verm. Bankstr. 16, bei Golembiewski.

Confirmationen

halte mein Lager in Gesang-Büchern, Geschenk-Litteratur, Spruchkarten, Wandsprüchen, Gedenkbüchlehen bestens empfohlen.

Grösstes Lager

in überraschend schöner, gediegener Auswahl. E. F. Schwartz.

Turn-Verein.

Sonntag den 15. März cr: Turnfahrt nach Barbarken. Abmarsch 2 Uhr vom Krieger-Denkmal.

Viktoria-Theater.

Sonntag den 15. März, nachm. 5 und abends 8 Uhr: Grosse Vorstellung der weltberühmten englischen Marionetten, preisgekrönt auf der Londoner Ausstellung. 1. Platz 50 Pf., 2. Pl. 30 Pf., 3. Pl. 20 Pf., Kinder die Hälfte. Montag den 16. März: Anfang 7 Uhr, Kassenöffnung 6 Uhr.

Heute Sonntag von 5 Uhr ab: Frei-Concert.

H. Schiefelbein, Neust. Markt 5.

Waldhäuschen.

Heute Sonntag von 4 Uhr nachmittags ab: Unterhaltungsmusik. G. Prost.

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. jedes beliebige Quantum Gute neue Bettfedern per Pfd. für 60 Pf., 80 Pf., 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pf.; Feine prima Halbdaunen 1 Mk. 30 Pf. u. 1 Mk. 80 Pf.; Weiße Polarfed. 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pf.; Silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pf. u. 4 Mk.; feiner Echt chinesisches Gansdaunen (siehe Adressen) 2 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Betragen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen! Pecher & Co. in Herford i. Westf.

**Bekanntmachung.**

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungehäuft, spätestens aber bis zum 1. April 1896 einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn den 3. März 1896.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung von 6000 Ctr. ober-schlesische Kesselkohlen für das städtische Wasserwerk und Klärwerk soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Angebote, in welchen zum Ausdruck gebracht ist, daß die Preise auf Grund der anerkannten Bedingungen abgegeben worden sind, müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Sonnabend den 21. März d. Js. vormittags 11 Uhr an das Stadtbauamt II eingereicht werden.

Thorn den 12. März 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

**Bekanntmachung.**

für den Betrieb des städtischen Klärwerks soll die Lieferung von 6000 Ctr. ge-branntem Fettkalk in öffentlicher Sub-mission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Angebote, in welchen zum Ausdruck gebracht ist, daß die Preise auf Grund der anerkannten Bedingungen abgegeben worden sind, müssen bis zum Sonnabend den 21. März d. Js. vormittags 11 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, an das Stadtbauamt II eingereicht werden.

Thorn den 12. März 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

**Bekanntmachung.**

50 Rm. Nichten-Kloberholz zur Be-heizung der Kessel des städtischen Klärwerks sollen geliefert werden.

Offerten, in denen zum Ausdruck gebracht ist, daß die Preise auf Grund der anerkannten Bedingungen, welche im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht und Unterschrift ausliegen, abgegeben sind, müssen bis Sonnabend den 21. März d. Js. vormittags 11 Uhr in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift versehen, an das Stadtbauamt II eingereicht werden.

Thorn den 12. März 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Dienstag den 17. März 1896, abends 8 Uhr im grossen Saale des Artushofes:

**Wissenschaftlicher Vortrag**

des Docenten der Humboldt-Akademie in Berlin Herrn Franz Fürstenberg.  
**Die Photographie im Dienste der Wissenschaft mit besonderer Berücksichtigung des Röntgen'schen Verfahrens.**

Erläutert durch 85 Lichtbilder.

Nummerirter Platz 1,25 Mk., unnummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pfg., Schülerbillets 50 Pfg. sind vorher zu haben in der Buchhandlung von Walter Lambeck. — An der Abendkasse: Nummerirter Platz 1,50 Mk., unnummerirter Platz 1,25 Mk.

**Gebr. Pichert**

Thorn—Culmsee,

Kohlen- und Baumaterialien-Handlung,

empfehlen zum Beginn der Bauaison ihre

**Asphalt-, Dachpappen- und**  
**Cheer-Produkte**

aus den besten Rohstoffen, in eigener Fabrik hergestellt.

**Bekanntmachung.**

An der Culmer Chaussee sollen ca. 118

Pappeln auf dem Stamm meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Termin **Mittwoch den 18. d. Mts.**

nachmittags 2 Uhr. Versammlung an der Poststation in Schönwalde. Die Ver-

kaufbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.

Thorn den 14. März 1896.

Der Magistrat.

**Concessionirte Bildungsanstalt für**

**Kindergärtnerinnen.**

Anmeldungen für den Sommerkurs nehme ich bereits entgegen. — Kinder für den Kindergarten werden zu jeder Zeit angenommen. Emma Zimmermann geb. Ernesti, Thorn, Brauerstr. 1, (Haus Tili.)

**Kinder-Garderobe**

empfiehlt billigt

L. Majunke, Culmerstr. 10.

Zu vermieten per 1. Oktober 1896:

**Die zweite Etage Brückenstraße Nr. 8,**

6 Zimmer nebst großem Zubehör, auf Wunsch Pferdeboxen. Näheres beim Hausbesitzer 1. Etage.

**Schützenhaus Thorn.**

Heute Sonntag den 15. März 1896:

**Zwei Vorstellungen.**

Nachmittags 4 Uhr:

**Große Extra-Vorstellung**

zu ermässigten Preisen.

Nummerirter Platz 50 Pf., Saalplatz 30 Pf.

Abends 8 Uhr:

**Gala-Abschieds-Vorstellung**

des Berliner Variété-Ensembles.

Preise der Plätze wie bekannt.

Montag den 16. März 1896:

**Erstes Auftreten des neu engagirten**  
**Künstler-Ensembles.**

Hervorragendste Kräfte.

Hervorragendste Kräfte.

**Schellini,**

bedeutendster Jongleur der Gegenwart, vom Apollo-Theater Berlin, assistirt von Miss Emma. Ueberraschend.

**Frl. Trudi Hagen,**

reizende Kostüm-Coubrette aus Riga.

**Richard Hendrichs,**

Gesangs- und Charakter-Humorist.

**Sidi Said,**

indischer Gaukler vom Empire London.

**Grosse Illusion.**

Kassenöffnung 7 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1 Mark, Saalplatz 50 Pf., Jubelbillet

für numm. Platz à 9 Mark sind im Schützenhause zu haben.

**Fräulein Serventi,**

1. Solotänzerin vom Berliner Lindentheater. Nur für ein kurzes Gastspiel gewonnen.

**Brothers Orenses,**

Hochkomische Clown-Akrobaten an der Leiter.

**Frl. Antonie Koppi,**

Bravour-Vieder- und Walzerfängerin.

**Cambry and Arlon.**

Amerikanisches Plantagenleben. Haben die Lacher auf ihrer Seite.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

**Hamburger Caffee**

m. Zusatz, kräft. u. reinschmeck., à Pfd. 80 Pf. vers. u. Nachn., 9 Pfd. z. M. 7.20

W. J. C. Leewe, ALTONA bei Hamburg.

**Mein Grundstück**

mit Gastwirtschaft unter günstigen Beding. zu verkaufen. Gest. Off. u. H. E. in der Exped. d. Btg. erbeten.

**Anfertigung aller Arten**  
**Zimmer- und Saaldekorationen,**  
**Marquisen**  
**und Wetterrouleaux,**

Möbel, Spiegel, Wolterwaren, Wäsche, Möbelstoffe, Gardinen, Portieren, Teppiche, Diwandecken, Säuerstoffe u.

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

**K. Schall,**

Thorn, Schillerstr.

**Gardinen,**  
**Teppiche,**  
**Tischdecken,**  
**Möbelstoffe,**  
**Portieren,**  
**Läuferstoffe,**  
empfeht  
**L. Puttkammer,**

**Fries für Portieren und**  
**Vorhänge.**

**Fr. Plichta, Modistin,**

Elisabethstraße 12

fertigt an  
**Damen-Kleider à 3-4 Mk.,**  
**Kinder-Kleider à 2 Mk.,**

auch Konfektion wird angefertigt und modernisirt zu den billigsten Preisen.

**Stroh Hüte** zum waschen, färben und modernisiren werden angenommen. Neueste Fagons zur gef. Ansicht. **Minna Mack's Nachf.,** Altstadt. Markt.

**Wichtig für Damen!**  
**Schwarze Pelertinen** für Damen empfehlt unter Ladenpreise **L. Majunke, Culmerstr. 10.**

**Hochstämmige Rosen,** in den schönsten Sorten, 1,20 bis 1,70 Mtr. hoch, mit Namen, pro Stück 1 Mk. pro 25 Stück 20 Mk. ab Baumjchule offerirt.

**M. Templin, Baumjchule,** Bismick-Thorn I.

**Zum Kostenpreise** verkauft **Kosunen, Zucker, Reis, Stärke, Cichorien, Seife u. s. w.** solange der Vorrath reicht

**G. Skuginna, Junkerstr. 1.**  
**Mk. 6000, 12000 und 15000** gegen hypothek. Sicherheit zu 4 1/2 % sofort oder am 1. April cr. zu vergeben. Näheres **T. Schröter, Thorn, Winkstraße 3.**

Feste Preise!  
Streng reelle  
Bedienung!



**Keine Hüte**

bitte zu kaufen, bevor Sie sich nicht überzeugt haben, daß Sie bei mir die billigsten

Preise und die

**größte Auswahl in dieser Branche** finden.

Herrnhüte, steif und weich à 2, —, 2,50, 3 und 3,50 Mk.

Herrnhüte, steif und weich, ff. Haarfilze à 5, 6, und 7 Mk.

Kinder- und Konfirmationshüte à 1,25, 1,50, 1,75, 2 und 2,50 Mk.

Cylinderhüte à 6, 7,50, 9 und 11 Mk.

Stroh Hüte für Herren und Knaben à 0,75, 1,50, 2 und 2,50 Mk.

Reiseschuhe, Reisehüte, Reisemützen, Jagd-Lodenhüte bei

**Gustav Grundmann,**

37. Breitestraße, 37.

Ständiges Lager der vorzüglichsten Herrenfilzhüte von Dabig in Wien.

**Den größten Erfolg**

erzielte seit dem 15jährigen Bestehen der Firma das allgemein beliebte

**Kaiser-Portemonnaie**



aus einem Stück echten Seehund- oder Juchstleder ohne Naht mit Patent-Bügel, Zahltafel und massivem Reißverschlusß mit Stempel 3,50 Mk. (Stück 20 Pfd.) incl. Stempel mit beliebiger Inschrift nebst 1 silberne Farbe und 1 Winkel. Ueber 100000 Stück sind schon verkauft. Es ist auch zu schön, einen Stempel mit Adresse stets zur Hand zu haben, um damit Briefe, Karten etc. stempeln zu können. Man hat für den billigen Preis etwas wirklich Gutes elegant, solid und praktisch. Jeder Vester lasse sich eins zur Probe kommen direct aus der Fabrik vom Erfinder

**Theodor Kaiser, Stempelfabrik,** Berlin, Friedrichstr. 47. Markt gr. u. f. Herr Superintendant Frohner Cranzow, schreibt: Ihr Portemonnaie hat solchen Bewußt sein, daß ich in der Lage bin, fernere 8 Stück hiermit bestellen zu können etc.

Wenn Sie mir angeben, wo Sie diese Anzeige gelesen haben, füge ich ein hübsches Geschenk bei.

**Zwei starke Arbeits-**

**pferde**

6- und 8jährig, stehen billig zum Verkauf bei **Gustav Dahmer, Briesen Westpr.**

I gut möbl. Zim. u. Kab. v. folg. 3 verm.

Auch 1. Zim. f. 2 Herren. Strobandstr. 20.

Kompl. gerittenes ruhiges **Pferd,** 5jährig, 5 1/2, flottes Gänger fehlerfrei, als Kommandeurpferd geeignet, zu verkaufen. Gehl auch unter Dame. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Kellerwohnung,**

2 Zimmer und Cabinet, 3. v. Thalfstraße Nr. 24.

**Schönster Glanz auf Wäsche**  
wird selbst der ungeübten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

**Amerikanischen Glanz-Stärke**

von Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Pack 20 Pf.

Nur echt, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. Prüfet und urtheilet selbst. Ueberall vorrätbig.

**Feuersichere und schalldichte**

**Trocken-Wände,**

deutsches Reichspatent Nr. 78 867 etc.

übertreffen an Billigkeit, Solidität und Raschheit in der Ausführung alle anderen Systeme der Neuzeit. — Zur Fabrikation keine maschinelle Anlage! — Patentgiltigkeit noch 13 Jahre. Lizenzen werden unter sehr günstigen Bedingungen abgegeben durch

**Architekt Hermann Dalm,**

Charlottenburg-Berlin, Herderstrasse Nr. 10.

**Elysium.**

**Winterkegelbahn.**

Sonntag und Donnerstags unbefegt.

**Einen Lehrling,**

Sohn anständiger Eltern, sucht

**A. Nauck,**

Uhren- und Goldwaarenhandlung.

**Täglicher Kalender.**

1896.		Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
März . . . . .	15	16	17	18	19	20	21	22
22	23	24	25	26	27	28	29	30
April . . . . .	1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	1	2	3	4	5
Mai . . . . .	6	7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29	30	31

Hierzu Beilage und illustirtes Unterhaltungsblatt.

# Beilage zu Nr. 64 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 15. März 1896.

## Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 13. März 1896.

Das Haus nahm heute in zweiter Lesung den Etat der Bauverwaltung debattiert. Die Budgetkommission beantragt, den Nachtragsetat, in welchem für einen der Geheimen Staatsarchivare als zweiten Direktor eine Zulage von 4000 M. gefordert wird, die Zustimmung zu verweigern. Abg. v. Voelckers beantragt, den Nachtragsetat in der Form anzunehmen, dass in den Ausgabenetat des Staatsministeriums statt der geforderten 7 Geheimen Staatsarchivare nur 6 und dazu ein zweiter Direktor der Staatsarchive mit entsprechendem Gehalt eingestellt werden. Nach einer Debatte, in welcher Finanzminister Miquel darlegt, dass es sich um notwendige Neuorganisation der Staatsarchive handle, wird der Antrag v. Voelckers angenommen.

Ein Antrag des Abg. Richter (fr. Volksp.) welcher fordert, dass über die Arbeitszeit und Ruhepause der Eisenbahnbeamten und Arbeiter und in Bezug auf Wohlfahrtsanordnungen für dieselben statistische Nachweise gegeben werden, wird auf Antrag der Budgetkommission abgelehnt, ebenso ein Antrag des Abg. v. Strombeck (Str.), laut welchem die Dienstreise an Privatschulen bei Berechnung der Dienstalterszulagen der Volksschullehrer und Lehrerinnen angerechnet werden sollte. Mit Annahme der Beschlüsse, welche die Feststellung des Staatshaushaltsetats und die Ergänzung der Einnahmen in diesem Etat betreffen, wird sodann die zweite Lesung des gesammten Staatshaushaltsetats abgeschlossen.

Es folgt die Beratung der Interpellation des Abg. Ring (konf.), worin „nachdem sich herausgestellt hat, dass in den letzten Monaten durch dänisches und schwedisches Vieh fast sämtliche Quarantänestationen verstoßen sind, und nachdem erwiesen ist, dass durch russische Schweine und russische Gänse neuerdings Verheerungen wiederholt stattgefunden haben, die königl. Staatsregierung gefragt wird, welche Maßnahmen sie unternimmt, um die Einfuhr von Vieh aus Russland zu verhindern.“ Bei der Beratung der Interpellation ist der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein nicht anwesend, und die Sitzung wird auf eine halbe Stunde vertagt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt der Minister Frhr. v. Hammerstein, dass er durch Geschäftigkeit in der Budgetkommission des Reichstags ausgefallen ist und bereit sei, die Interpellation zu beantworten. Abg. Ring (konf.) begründet die Interpellation. Seitdem im vorigen Jahre dieselbe Frage erörtert worden, sei in den Verhältnissen der Landwirtschaft eine weitere Verschlechterung eingetreten. Durch die Einfuhr von Viehkrankheiten und den übermäßigen Wettbewerb des ausländischen Viehs lübe nicht nur der Landwirth, sondern auch der Händler und Kommissionär ein. Seit gestern sei der Berliner Viehhof wieder gesperrt. Der Grenzschutz gegen Dänemark sei ungenügend, weil außer den preussischen auch andere, darunter städtische und private Quarantänestationen in Betracht kämen, in Hamburg auch die Konkurrenz der dortigen Händler. An der russischen Grenze bräuchten der Viehmuggel und der unethische Gänsehändler Gefahren. Durch Sperrmaßnahmen an den Grenzen könne und müsse der einheimischen Landwirtschaft geholfen werden. Der Landwirtschaftsminister giebt namens des Staatsministeriums eine Erklärung ab, wonach in den 5 preussischen Quarantänestationen bisher Seucheneinführungen nicht vorgekommen und aufstrebende Inzuchtungen auf Zufuhr aus dem Innlande zurückzuführen sind. Eine weitergehende Quarantäne als die bisherige gegen die nordischen Rinder sei nicht angezeigt. Die Einfuhr aus Russland sei in wenige oberhalb der Schlachthäuser, und zwar im Interesse der dortigen Arbeiterbevölkerung, gestattet, diejenige russischen Geflügels für die dortigen kleinen Landwirthe notwendig. Es gelte alles, um unsern Viehstand gesund zu erhalten; die gesetzlichen Vorschriften für die Veterinärpolizei könnten aber nicht zu vollständigen Sperrmaßnahmen benutzt werden. Man dürfe nicht vergessen, dass die Tuberculose bei uns härter als im Auslande auftritt. Die Veterinärpolizei werde streng gehandhabt, und die dadurch bedingte Beschränkung der Einfuhr gereiche der einheimischen Viehzucht indirekt zum Schutze; darüber hinauszuweisen gestalte keine gesetzliche Handhabung. Das Reichsamt des Innern beweise gleiches Entgegenkommen, soweit es sich um die Thätigkeit der außerpreussischen Quarantänestationen handle; auch die Hamburger Behörden zeigen sich durchaus loyal. Abg. v. Orzof (natlib.) führt aus, dass auch seine Freunde den Seuchenschutz wollten; man möge aber gegen die nordische Vieheinfuhr nicht zu schroff vorgehen. Abg. Graf Hoensoerch (Str.) erkennt den guten Willen der Regierung an; es ständen jedoch zu viele Hinterthüren offen. Nach dem Westen werde sehr viel dänisches Vieh eingeführt. Eine Hauptgefahr seien die jüdischen Viehhändler, welche keine Kontrollbücher über die Herkunft ihrer Thiere zu führen brauchten. Die Mengen geschlachteten Fleisches, welche auch über See eingeführt würden, machten eine allgemeine obligatorische Fleischschau notwendig. Der Transport lungenseuchen Viehes müsse auch von Provinz zu Provinz verboten werden. Geh. Oberregierungsrath Meyer legt dar, dass die bestehenden gesetzlichen Vorschriften das erfüllbare Maß des Seuchenschutzes böten; von Reichswegen werde die Einführung von Kontrollbüchern für die Händler erzwungen. Die ausländische Vieheinfuhr habe übrigens seit 1892 beträchtlich abgenommen. Unsere Schutzmaßregeln seien strenger, als diejenigen in anderen Ländern. Abg. Mohr (natlib.) weist darauf hin, dass in Dänemark alles Vieh vor der Ausfuhr amtlich untersucht werde. Abg. Frhr. v. Loß (Str.) verlangt, dass die Grenzen ebenso wie gegen den Westen, so auch gegen den Norden gesperrt würden. Abg. Damink (konf.) beipflichtet den Viehmuggel an der holländischen Grenze, an dem große Viehhändler betheiligt seien, und verlangt Verschärfung der Grenzkontrolle; die Grenzauflöser würden zu sehr angepannt, als dass sie ihren Dienst zuverlässig versehen könnten. Geh. Oberregierungsrath Meyer erwidert, dass Verbesserungen der Grenzkontrolle erzwungen würden. Darauf wird die Weiterberatung der Interpellation vertagt.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr; Dritte Lesung des Etats.

## Deutscher Reichstag.

59. Sitzung vom 13. März 1896.

In der heutigen Sitzung wurde die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats mit der Beratung des Kolonialsets fortgesetzt. Der Referent Abg. Prinz v. Arenberg (Str.) berichtet über die Verhandlungen der Budgetkommission. Abg. Schall (konf.) giebt der sittlichen Entrüstung über den Fall Wehlan Ausdruck und betont, dass in Afrika die Gesetze der christlichen Religion und Moral genau so wie bei uns gelten müssten. Und wenn es wahr sei, was über den Fall Wehlan in die Öffentlichkeit gedrungen sei, so müsse er auch da seine sittliche Entrüstung ausdrücken. Man möge doch künftighin vorsichtiger in der Wahl der Beamten für Afrika sein. Ferner empfehle es sich, der Ausbreitung der Brannntweinsteuer in den Schutzgebieten entgegenzutreten. Schließlich spricht sich der Redner gegen die Verwendung mohammedanischer Religionslehrer in den Schutzgebieten aus und hebt hervor, dass es verwerflich sei, der mohammedanischen Religion Vorschub zu leisten, es müsse vielmehr die Ausbreitung des Christenthums unsere Aufgabe sein. Der Direktor der Kolonialabtheilung Kayser erwidert, allerdings seien durch zwei Beamte unerhörte Ausschreitungen verübt worden; der eine der beiden Fälle, der Fall Wehlan, sei bereits erledigt; der Fall Wehlan schwebe noch vor Gericht, und daher glaube die Reichsregierung verhindert zu sein, in eine materielle Diskussion hierüber einzutreten; die Stellung des auswärtigen Amtes sei durch Erhebung der Anklage und die Anträge des Vertreters der Anklage bei der Verhandlung vor der Disziplinarkammer klar gestellt. Uebrigens habe der preussische Justizminister, nachdem das Urtheil der Disziplinarkammer gefällt worden, die Akten eingeleitet, um nochmals zu prüfen, ob nicht eine strafrechtliche Anklage gegen Wehlan anzutreten sei; aber auch in diesem Falle habe die Staatsanwaltschaft auf Grund unserer Gesetzgebung von einer Anklage absehen müssen. In unseren Schutzgebieten sei das gerichtliche Verfahren gegen die Eingeborenen gesetzlich noch nicht geregelt. Die Reichsregierung habe geglaubt, dass in etwaigen Fällen von Ausschreitungen der Beamten gegen diese auf Grund unseres Strafgesetzbuchs wegen Missbrauchs der Amtsgewalt vorgegangen werden könne. Durch die juristische Auffassung der Staatsanwaltschaft sei dies ausgeschlossen, und es sei daher nichts anderes zu thun gewesen, als die Sache vor die Disziplinarkammer zu bringen. Zur Regelung der Gerichtsbarkeit in den Schutzgebieten bedürfte es indessen nicht des Gesetzes, sie könne vielmehr durch kaiserliche Verordnung erfolgen. Am 5. Februar sei bereits eine allerhöchste Verordnung in dieser Hinsicht ergangen, und am 27. Februar habe der Reichskanzler eine Verfügung erlassen, nach welcher für das gerichtliche Verfahren in den Schutzgebieten die Grundsätze der deutschen Prozessordnungen maßgebend und die Verhandlungen außerordentlich Strafen unterworfen seien. Im Laufe des Sommers werde man wohl in der Lage sein, eine förmliche Regelung des Gerichtsverfahrens herbeizuführen. Die Reichsregierung sei in der Wahl der Beamten sehr vorsichtig, aber in das Herz der Meinungen könne man nicht sehen. Bezüglich der mohammedanischen Religionslehrer stimme er dem Abg. Schall zu; es wäre nichts verkehrter, als den Islam zu stärken,

der nicht nur ein Feind des Christenthums, sondern auch der deutschen Bestrebungen sei. Die Frage der Brannntweinfuhr in unsere Schutzgebiete habe die Regierung stets sehr ernst behandelt und werde dies auch in Zukunft thun. Abg. v. Beseler (natlib.) spricht sein Bedauern über die großen Kosten aus, die die Kolonien verursachen, und vermisse einen entsprechenden Vortheil von denselben. Es kämen Fälle vor, dass die nach Afrika geschickten Beamten oder Offiziere zu diesem Zweck nicht genügend vorbereitet seien. Redner führt hier den Kommandeur der Schutztruppe in Kamerun v. Krafft an. Der Direktor der Kolonialabtheilung Kayser bemerkt, dass Herr v. Krafft nicht unvorbereitet nach Kamerun geschickt worden sei; er sei schon früher dort gewesen, und die Regierung habe seine Sendung nach Kamerun nicht zu bereuen. Abg. Wehlan (natlib.) meint, wir hätten keine Ehre und keinen Vortheil von der Kolonialpolitik. Die Methode von Leistikow und Wehlan sei derartig, dass sie leider viele Nachahmer finde. Redner bringt sodann Fälle von Ausschreitungen vor und kommt hierbei auf Peters zu sprechen, der, wie schon aus seinem eigenen Buche zu ersehen sei, sich ebenfalls strafbare Ausschreitungen habe zu Schulden kommen lassen. Der Redner erörtert die von Peters am Kilimandscharo veranlasste Hinrichtung eines Negermädchens, mit welchem er, Peters, ein Verhältnis unterhalten habe. In den Fällen Wehlan und Peters sei das Strafgesetzbuch sehr wohl anwendbar. Wenn unsere Beamten schlimmer handelten, als die Eingeborenen, so ständen wir unter diesen Barbaren. Da müsse doch wenigstens das Gewohnheitsrecht der Eingeborenen maßgebend sein. Im Falle Wehlan habe sich die Disziplinarkammer Unbegreiflichkeiten zu Schulden kommen lassen, weil sie Wehlan's Schandthaten ungeahndet gelassen habe. Direktor Kayser weist die Ausführungen des Abg. Wehlan gegen das Urtheil der Potsdamer Disziplinarkammer mit aller Entschiedenheit zurück. Es habe sich herausgestellt, dass von dem im Valentinskogebirge angeführten Thatsachen nur ein erhebliches kleiner Theil wahr sei. Das Reichsstrafgesetzbuch gelte für alle Europäer in den Kolonien. Im Falle Wehlan sei nicht eingeschritten worden, weil die Voraussetzungen für die Strafbarkeit seiner Handlungen in Afrika ebenso fehlten wie in Deutschland. Ueber den Fall Wehlan habe er sich bereits geäußert. Peters habe sein Buch schon vor fünf Jahren veröffentlicht, die jegliche Kritik schene daher nicht unbefangenen zu sein, und was die vom Abg. Wehlan erwähnten Vorgänge am Kilimandscharo betreffe, so bedauere die Regierung diese Thatsachen auf das Tiefste, aber eine Schuld des Dr. Peters sei nicht erwiesen, da dieser bei der Untersuchung über den Fall dargelegt habe, dass er die Hinrichtung habe ausführen lassen müssen, um die Autorität und das Leben der Deutschen zu schützen. Von den bekannteren Afrikanern gebe es fast keinen, der bei seiner Rückkehr in die Heimat nicht angegriffen worden wäre. Wir besäßen glücklicherweise einen Wisemann. Peters sei zur Disposition gestellt worden, weil ein geheimeres Zusammenwirken von Peters und Wisemann nicht zu erwarten sei. Abg. Lieber (Str.) führt aus, Peters sei selbst schuldig, dass sich die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt habe, weil er eine Politik, die der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes als die ihre erklärten, in einer großartigen Agitation bekämpfte, obwohl er Reichsbeamter zur Disposition sei. Wenn der Fall am Kilimandscharo so liege, wie ihn der Abg. Wehlan vorgetragen, so sei Wehlan vor der gesammten gestifteten Welt gerechtfertigt. Die Handlungen dürften nur nach den Grundsätzen des Rechtes und der Sittlichkeit beurtheilt werden. Nicht deshalb habe man die deutsche Kolonialpolitik gebildet, um deutsche Pizzaros und Cortes zu unterstützen. Offenlich werde das auswärtige Amt nun den Fall nochmals untersuchen. Wenn wir soweit seien, dass man in Afrika nach afrikanischen Sitten leben dürfe, so werde sich schwerlich ein Deutscher finden, der auch nur einen Pfennig für die Kolonialpolitik bewilligte. Jetzt sei es an Peters, sich von der Schuld zu reinigen, denn, wenn die Verhandlungen gegen ihn wahr seien, so habe er die schimpflichste Gemeinheit begangen, die überhaupt begangen werden könne. Die Parteifreunde des Redners könnten nicht mehr mit freier Stirn für unsere Kulturträger in Afrika eintreten, aber sie hofften, die Regierung werde künftig erklären können, dass unsere Beamten in Afrika ohne Ausnahme pflichttreu seien.

Fortsetzung: Sonnabend 1 Uhr.

## Vor 25 Jahren.

Kaiser Wilhelm's Heimkehr 1871.

Als Kaiser Wilhelm am 15. März auf seiner Rückkehr nach Deutschland den französischen Boden verließ, wandte er sich von Nancy aus noch einmal in jenem unvergleichlich herrlichen Abschieds-Armee-Befehl an das gesammte deutsche Heer. Es hieß

die erste Aufführung, die er zu leiten hatte! Er fand thatsächlich erst nach ein paar Tagen Zeit, an Ika zu schreiben und sie zu bitten, ihren Entschluss zu verjögern. Er legte ihr nun ernstlich an's Herz, ihren Schritt gründlich zu überlegen.

Der Gedanke quälte ihn ja einermassen, ob der Brief auch rechtzeitig in ihre Hände gelangt sei; aber er tröstete sich: ach was, sie ist überhaupt nicht fort. Es ist ja Unsinn. So was träumt man in einer thörichten Stunde. Aber man thut es nicht! Nein, ein vernünftiges Mädchen thut nichts Unkluges. Er bekam an dem kleinen Theater die Stelle als zweiter Kapellmeister und lehrte nun in die Großstadt zurück, um seine Sachen zu ordnen. Seine Hauswirthin erzählte ihm mit sehr mißbilligender Miene, ein junges Fräulein sei dagewesen, um nach ihm zu fragen. Sie habe ihr aber erklärt, daß sie gar nicht wisse, wann er zurückkommen würde. Damenbesuche bei ihren Miethern, das könnte ihr nicht passen. Ein großes Couvert mit grober Schrift fiel ihm in seinem Zimmer in die Augen. Es enthielt seinen eigenen, an Ika geschickten Brief mit der Aufschrift: „Wird unlesbar retournirt. Meine Tochter hat gegen meinen Willen mein Haus verlassen, um sich auf eigene Füße zu stellen. Sie soll es nur probiren. Ich kümmere mich nicht mehr um das rebellische Kind. Das zu Ihrer Kenntniß.“

So war das dumme, verliebte Ding also wirklich fort! Er lief ärgerlich nach dem Salongeschäfte, in dem sie ein Unterkommen hatte suchen wollen. Es war ein eleganter Zigarrenladen, in dem sehr gepuzte junge Damen als behende Verkäuferinnen angestellt wurden. Er erkundigte sich nach der jungen Fremden. Man lachte. Nein! Diese Unschuld vom Lande hatte nicht die gewandten Manieren gezeigt, die sie von ihren Fräuleins fordern mußten.

Wo war sie hin? Mutterseelenallein in der fremden Stadt! Ein paar Tage lang verbrachte er wirklich einen großen Theil seiner Zeit damit, nach ihr zu suchen. Dann aber sagte er sich, sie müsse ja zu ihrem Vater zurück sein, wenn ihr nur ein Fünftel Verstand übrig geblieben war.

Ganz behaglich war es ihm freilich nicht zu Muthe. Aber er hatte viel zu thun! Neue Menschen, ein neuer Wirkungskreis! Man vergißt ja schnell heutzutage. Wozu ärgerliche Erinnerungen?

Mehrere Jahre waren vergangen. Rudolf hatte schon einen ganz guten Namen als Musiker, aber ein behagliches Heim, eine

## Vergeltung.

Novellette von E. Merk (München).

(Nachdruck verboten.)

Sie war ein junges Pferdchen, das, einsam in einem engen Pferd eingeschlossen, in toller Ungebuld nach Freiheit verlangt. Das Auge, braune Auge, der unbändige Haarschopf, der immer wieder in die Stirne fiel, die elastische, von Lebenslust vibrierende Gestalt! Oder wie ein wilder Singvogel, den man mit beschnittenen Flügeln in einen Käfig gesperrt hatte. Waren das langweilige Hühner! Die Lante, die beständig schwahte und eiserte in ihrer altjungferlichen Wichtigthuerei und Kleinlichkeit; der Vater, ein griesgrämiger Geizhals, der seine Stunden in pedantischer Einformigkeit abhatselte und es als unerhörten Erzech ansah, wenn einmal, auch an den wärmsten Sommerabenden, um neun Uhr nicht tiefe Nachtruhe herrschte.

Man wußte wirklich nicht, wie die feurige, achtzehnjährige Ika mit ihrem fetten Muth und ihrer kraftvollen Frische in diese Umgebung gerathen war. Rudolf Berger war der erste Mann, den sie kennen lernte: ein Musiker, der auf einem benachbarten Gute bei einem leidenden Fürsten weilte, um diesem täglich ein paar Stunden vorzuspielen.

In ihr Haus allerdings kam er nicht. Ihre völlig abgeschlossene Lebensführung entsprach dem alten Klosterbau, in dem sie wohnten.

Ganz zufällig entdeckte Rudolf das reizvolle, junge Geschöpf hinter der grauen Mauer. Erst warf er Blumen hinüber, dann lang er auf dem einsamen Wege, der vorüberführte, irgend einen abgedroschenen „Schmachtfetzen“.

Am Ende des Gartens stand etwas erhöht ein Sommerhäuschen, ganz von Pfeifenkraut überwuchert. Sie spähte schon hinaus. Er sah auf einem wilden Kirschbaum und schaute zu ihr hinüber. Später schwang er sich auf die Mauer herab und sie unterhielten sich miteinander. Bequem war's nicht, aber romantisch. Der große, stille Garten, das schlankel Mädchen in dem grünen Rahmen, — er kam sich vor wie Romeo in der Balkonscene.

Und sie! Ach, sie mit ihrer grünen Jugend, mit ihrer wilden Sehnsucht nach Leben! ... Es dauerte nicht lange, so hatten sie sich gegenseitig ihre Liebe gestanden und sich unter heißen Schwüren der Erene verlobt.

Rudolf überließ es ihr, dem Vater die überraschende Mittheilung zu machen, daß sie einen Bräutigam habe, einen mittellosen Musiker, der auf seinen Segen hoffe.

Der Vater brumnte ein barsches „Nein!“ und fügte kategorisch hinzu: „Aus dem Unsinn wird nichts!“ Dann war für ihn die Sache abgethan. Nicht so für die Jungen.

Rudolf fand, daß seine geliebte Ika die Pflicht habe, sich gegen solche harte Tyrannie aufzulehnen, daß irgend etwas geschehen müsse, um den elterlichen Eros zu brechen. Er sprach viel von freier Selbstbestimmung des Menschen, von dem ewigen Rechte der Leidenschaft. Er rieth Ika, das elterliche Haus zu verlassen und sich in der Großstadt ein Stelze zu suchen, bis er in der Lage sein würde, ein Heim zu gründen. Wenn der Alte ihren Ernst sehe, würde er zu Kreuze kriechen.

In der Zeitung fand sich eine vielversprechende Annonce: In einem feinen Salongeschäft wurde ein sprachkundiges, gebildetes Fräulein gesucht. Auf Ika's Anerbieten kam der Bescheid, die junge Dame möchte sich vorstellen.

Es gruselte dem weltfremden Kinde wohl ein wenig. Aber ein Tropfen Zigeunerblut rumorte in ihren Adern. Von dem Kampf um die Existenz hatte sie ja keine Ahnung. Ihr schien nur alles Paradies, was draußen lag, in der großen, weiten Welt. Und so ward beim Abschied an der Gartenmauer beschlossen, daß sie ihm folgen sollte in einigen Tagen.

„Auf Wiedersehen!“ gelobte sie, halb zitternd, halb selig, wie ein gefangener Vogel, dem man den Käfig öffnet.

So lange er die grauen Mauern noch sah, hinter denen seine hübsche kleine Braut weilte, blieb er in der romantischen Stimmung.

Als er der Stadt näher rückte, überkam ihn eine gewisse Beklemmung, als erwache er aus einem Rausche, in dem er Dummheiten geschwaht hatte.

Auf seinem Tische lag die telegraphische Anfrage eines kleinen Stadttheaters, ob er den erkrankten Kapellmeister ersetzen und ein paar Opern dirigiren wolle.

Die erste Stellung, die man ihm bot! Es war höchste Zeit! Er mußte sofort abreisen, wenn er rechtzeitig eintreffen wollte. Bis Ika kam, konnte er wieder zurück sein. Oder er konnte ihr Botenschaft senden. Auf solche Geschichten durfte er jedenfalls nicht Rücksicht nehmen, wenn es sich um seine Zukunft handelte. Er sah sich schon, wie er, umgeben von seinem Orchester, elegant, sicher, feurig den Taktstock regierte; er hörte ein Weisheitsklatschen in seinen Ohren und probirte vor dem Spiegel, während er seinen Anzug ordnete, die liebenswürdigste Verbeugung.

Eine wahre Hejzagd von Aufregungen! Die eilige Fahrt, die Vorstellung bei den maßgebenden Persönlichkeiten, die Probe,

darin: „Ich sage Euch Lebewohl, Soldaten der deutschen Armee, und ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Welt je gesehen, — daß das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem deutschen Reiche jetzt Länder wieder erobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat.“ Im deutschen Vaterlande aber daheim und besonders auch in des Reiches Hauptstadt schlugen dem heimkehrenden greisen Feldenkaiser die Herzen in heftiger und dankbarer Begeisterung entgegen. Galt es doch auch, ihn, der als König in den Streit gezogen war, nun als deutschen Kaiser zu begrüßen.

Von Saarbrücken glich des Kaisers Fahrt einem Triumphzuge; hier brachten ihm die Gemeinden der Rheinprovinz einen goldenen Lorbeerkranz dar. In Halle wurde dem kaiserlichen Herrn sinnig ein Trunk aus einem goldenen Pokal kredenz, den die Freiwilligen von 1813—15 aus Halle gestiftet hatten. In erhebenden Worten gab der Kaiser dem, was ihn bewegte, Ausdruck, und er gedachte dann auch daran, wie das jetzige Geschlecht den Vätern in Heldenthum und Opferfreudigkeit würdig nachgeeifert hätte.

Kaiserin Augusta war am 17. März, begleitet von der Kronprinzessin und der Großherzogin von Baden, ihrem kaiserlichen Gemahl bis zur Wildparkstation unweit Potsdam entgegengefahren; dort fand die erste, tief bewegende Begrüßung statt. Um 4 1/2 Uhr nachmittags traf der Kaiserzug auf dem Potsdamer Bahnhofe unter ungeheurem Jubel des auf dem Bahnsteige und draußen des geliebten Monarchen in Massen harrenden Volkes ein. Beim Verlassen des Eisenbahnwagens schritt der Kaiser zuerst auf seine Schwägerin, die Königin-Wittve Elisabeth, zu und begrüßte die hohe Frau aufs herzlichste; besonders während war des Kaisers Begrüßung mit seinen ihm entgegenjubelnden Enkeln; der alte Feldmarschall Wrangel brachte ein begeistertes Hoch auf den Kaiser aus, das zunächst in der Halle des Bahnhofes ein lautes Echo fand und sich dann mächtig, dem Donner einer Lamine gleich, auf die Straßen fortpflanzte. Auf dem ganzen Wege, den das Gefährt des Kaisers, das ihn und seine Gemahlin ihm zur Seite zum Palais führte, stand das Volk in dichten Massen und jubelte, Freudenthränen im Auge, ohne Aufhören dem geliebten Herrscher zu. Stolz stieg die Kaiserstandarte am Flaggenmaste des Palais empor, als der Kaiser dasselbe betreten hatte. Immer wieder zeigte er sich dann auf dem Balkon, sein dankbares, ihm immer wieder begeisterte Hurrah bringendes Volk mit freundlichem Lächeln grüßend.

Bismarck war dem Kaiser vorausgeeilt, um alles für die unmittelbar bevorstehende Eröffnung des ersten deutschen Reichstages vorzubereiten, die dann am 21. März im weißen Saale des königlichen Schlosses erfolgte. Dieser Tag brachte dem großen Kämpfer die Erhebung in den Fürstenstand. Treffend und warm gab, nachdem am 16. April das Gesetz über die „Verfassung des deutschen Reiches“ veröffentlicht worden war, der Dichter Geibel dem großen, das erreicht war, Ausdruck, indem er sang:

Nun ward in eins geschmiebet,  
Was eitel Stücker war,  
Nun liegt das Reich umfriedet,  
Vor Arglist und Gefahr,  
Vom Alpenglüh zum Meere,  
Vom Haß zur Noth weht  
Das Banner deutscher Ehre  
In junger Majestät.

X.

## Wer hilft den armen verkrüppelten Kindern?

Eine kurze Frage, aber welche eine Fülle von Noth und Elend zaubert sie blitzschnell vor unsere Seele in allen jenen armen gebrechlichen Kindern, die so oft verlassen, verstoßen, verachtet und darum gegen Gott und die

geschickte Existenz besaß er noch immer nicht. Dazu fehlte ihm die wohlhabende junge Frau, nach der er mit Eifer suchte.

Einmal war er im Sommer zur Zeit der Ausstellungen in die Großstadt zurückgekehrt, in der er früher gelebt hatte. In einer Wagner-Oper lernte er ein hübsches Mädchen kennen, eine Rheinländerin, die bei Verwandten zu Besuch weilte. Das Fräulein gefiel ihm sehr wohl und als er erfuhr, daß sie die einzige Tochter einer sehr vermögenden Familie sei, verliebte er sich sofort in sie mit verzehrender Sehnsucht. Er hatte Glück. Die reizende, blonde Olga zeigte sich seinem Werden geneigt und wollte bloß den Eltern ihre Einwilligung abschmeicheln, ehe Rudolf hinreiste, um sich feierlich als Freier vorzustellen.

„Bis jetzt ist mir niemals eine Bitte abgeschlagen worden,“ sagte sie lächelnd. „Mein Vater ist ja ein bischen wunderlich. Er hält sich für den erfahrensten Menschenkenner und behauptet, sofort einem völlig Fremden den Charakter vom Gesicht ablesen zu können. Aber Ihnen, Rudolf, — Ihnen muß er ja gut sein. Er braucht nur Ihre Augen zu sehen. Sie müssen unbedingt Ihr Bild mit einschicken.“

Rudolf besaß gerade keine Photographie und trat in stürmischer Aufregung in das nächste gute Atelier zu einer neuen Aufnahme.

Vor dem Spiegel gab er seinem lockigen Haar noch einen genialen Schwung, glättete den wohlgepflegten Schnurrbart, — na, die „Schwiegereltern“ konnten gegen diesen Kopf wahrlich nichts einzuwenden haben!

Eine junge Dame in einem schwarzen Sammetkleide machte sich an dem photographischen Apparat zu schaffen, als er nach kurzer Wartezeit im Vorzimmer eingelassen wurde.

„Darf ich bitten, mein Herr!“  
Diese Stimme! . . . . Nun stand er ihr in dem scharfen Lichte gegenüber.

„Ja!“  
Sie schien ihn zu erkennen. Einen Moment zogen sich die dunklen Brauen trotzig zusammen, und mit der alten, ungeduldigen Bewegung watschelte sie den Kopf mit dem kurzen Haar zurück.

Gleich darauf hatte sie sich gefaßt.  
„Ein bischen weiter nach rechts, bitte. Den Kopf etwas höher! Wollen Sie gefälligst hierher blicken?“ bat sie mit sachlicher Ruhe.

Er stand da, jämmerlich, wie vor dem Gericht. Vor diesen klugen Augen, die ihn unverwandt, durchdringend und doch so gleichgültig wie ein Objekt betrachteten, kam ihm nach Jahren erst zum vollen Bewußtsein, wie erbärmlich er sich gegen das Mädchen benommen hatte: wortbrüchig, grausam, feige.

Menschen verbittert, ohne die nothwendigste Pflege, Erziehung und Ausbildung sich nach Hilfe sehnen, — und niemand giebt sie ihnen! Ihre Zahl ist sehr groß, und unter ihnen befinden sich Jammergestalten, deren Anblick auch das härteste Herz erweichen muß. So zahlreich die Glieder am menschlichen Körper sind, so mannigfaltig prägt sich auch das Elend der Verkrüppelten aus. Viele von ihnen sind mißgestaltet und verkrümpelt geboren, andere, und zwar die meisten, sind durch schwere Krankheiten, Unglücksfälle und besonders durch Mangel an Pflege oder durch Vernachlässigung verkrüppelt. Sehr viele leiden neben der Verkrüppelung der Glieder zugleich an anderen Gebrechen. Mit verkrümpelter Wirbelsäule geboren, werden sie in schwerer Krankheit noch taub und stumm; oder während die gelähmten Gliedmaßen schlaff und unbeweglich am Körper herabhängen, ist die Sehkraft unwiederbringlich verloren; diese haben verkrüppelte Hände und Füße und sind zugleich mit Beistand befaßt; andern fehlen bei hochgradiger Verkrümpelung der Beine an den Händen fast sämtliche Finger; noch andere haben statt der Finger nur bewegliche Knorpel und leiden daneben am Klumpfuß; viele sind mit einseitiger oder doppelseitiger Kinderlähmung befaßt und daneben geistig beschränkt, und nicht wenige bei vollständig verkrüppeltem Körper im höchsten Maße verblödet. Wer schilbert das Elend, das bei den armen gebrechlichen Kindern sich findet! Und wie oft sind die Familien, denen sie angehören, garnicht im Stande, ihnen das nöthige Maß von Hilfe allezeit angeheben zu lassen! Schon in bemittelten Familien ist dies auch bei der aufopferndsten Liebe schwer; in armen Familien mit zahlreichen Kindern ist es geradezu unmöglich. Weder Vater noch Mutter haben Zeit, dem leidenden Kinde in barmherziger Liebe die erforderliche Hilfe zu leisten. Und wie traurig steht es erst bei den verwaisten Kinderkrüppeln!

— Solange sie jung sind, tritt die Noth noch zurück, aber wenn die Schulzeit herankommt, wird sie sehr fühlbar, denn entweder können die armen Kinder garnicht zur Schule gebracht werden, weil sie zu gebrechlich sind und nicht stundenlang an einer Stelle sitzen können (und deren giebt es in mancher Provinz hunderte!), oder wenn sie in der Schule sind, kann man sie vor Muthwillen, Unverstand und Kränkungen der Mitschüler nicht hinreichend schützen. Sie werden verbittert und unfreundlich, selbstsüchtig und mißtrauisch. Und nach der Schulzeit wird die Sorge noch größer, denn kein Meister mag ein verkrüppeltes Kind in die Lehre nehmen, keiner hat Zeit und Geduld genug, es in einem Handwerk auszubilden. So bleiben die meisten Kinderkrüppel armer Leute ohne Schulbildung und ohne Vorbildung fürs Leben, ohne den Genuß mitleidiger Liebe. Durch gewerbsmäßigen Bettel suchen viele später ihr Dasein zu fristen, oder fallen den Kommunen zur Last. Während man für andere elende Menschen in barmherziger Liebe viel gethan, große Anstalten erbaut, zahlreiche Pflegekräfte in Bewegung gesetzt hat, ist zur regelrechten Ausbildung und Erziehung gebrechlicher Kinder sehr wenig geschehen. Kein Gesetz, kein Staat sorgt für sie; sie sind ganz auf die barmherzige Liebe ihrer Mitmenschen angewiesen. In Württemberg, Bayern, Dänemark, Norwegen, Schweden hat man sich dieser Vermissten unter den Armen schon seit 50 Jahren unter allgemeinsten Theilnahme der Bevölkerung angenommen; aber in ganz Norddeutschland besteht erst eine einzige Kinderkrüppelanstalt, und diese auch erst seit wenigen Jahren. Bieviele bleibt da noch zu thun! Und es muß gethan werden; die barmherzige Liebe darf an diesen Elenden nicht länger vorübergehen, zumal die Arbeit an ihnen von den besten Erfolgen begleitet ist.

Aus der bayrischen Anstalt zur Bildung verkrüppelter Kinder sind bis zum Jahre 1894 hervorgegangen: 2 Gelehrte, 3 Lehrer, 4 Musiker, 4 Buchhalter, 59 Buchbinder, 53 Schreiber, 23 Uhrmacher, 28 Schneider, 18 Galanterie-

Sie hatte leicht mahnen:

„Der Ausdruck ist nicht gut so. Bitte etwas freundlicher.“  
Ihm war alles Blut aus den Wangen gewichen. Er fühlte, daß er ein dummes Gesicht machte. Seine ganze Selbstzufriedenheit war ihm abhanden gekommen.

„So! Nun bitte: stillhalten! — — danke!“

Ein Gehülfe trug die Platte in die Dunkelkammer. Ita geleitete ihn in das Vorzimmer.

Nun stammelte er doch ein paar verlegene Worte des Erkennens.

„Hier finde ich Sie wieder! Wie oft habe ich mich gefragt!

„Wenn Sie wüßten, wie alles kam —“  
Ihre Augen ruhten auf ihm, diese muthigen, trotigen Augen, die ihn richteten, verurtheilten.

„Ich steckte in einem Sumpf,“ sagte sie, „in dem ich erstickt wäre. Sie haben mich herausgelockt und ins Wasser geworfen. Da ließen Sie mich freilich allein zappeln, und ihr Verdienst ist es nicht, wenn ich nicht ertrank. Aber Sie sehen, — ich habe arbeiten, — ich habe schwimmen gelernt. Und somit haben Sie mir doch einen Dienst erwiesen.“

Wie eine junge Fürstin stand sie vor ihm, ruhig lächelnd und selbstsicher, daß er sich wie ein dummer Junge erschien mit seiner verlegenen Verbeugung. Ein paar Tage darauf besam er sein Bild. Es mißfiel ihm gründlich. Aber die junge Rheinländerin brannte darauf, es den Eltern zu senden, die Gewißheit ihrer Zustimmung zu erlangen.

Am nächsten Morgen schon, nachdem es abgeschickt worden, traf der Drahtbefehl ein:

„Sofort einpacken! Heimreisen!“

Das ließ das Schlimmste befürchten. Als Rudolf sich am Abende erkundigte, kam Olga ihm mit verweintem Gesicht entgegen.

„Nun ist es aus! Keine Hoffnung mehr!“ klagte sie.

„Wenn Papa sich einmal ein Vorurtheil in den Kopf setzt, dann läßt er sich durch nichts mehr von seinem Unrecht überzeugen.“  
Sie reichte ihrem bestürzten Freier einen Brief:

„Diesem Menschen werde ich niemals mein Kind anvertrauen! Ich bitte Dich, Olga, wie konntest Du Dich in dieses unheimliche Gesicht verlieben? Das Schulbewußtsein steht ihm ja auf der Stirn geschrieben! Glaube dem Scharfblick Deines Vaters: Der junge Mann hat einen dunklen Punkt in seiner Vergangenheit. Ich lese das schlechte Gewissen aus seinen Augen. Er mag sehr gewandt zu lächeln und zu täuschen wissen. Für mich bleibt das Bild, der erste Eindruck entscheidend: ein Verbrecherkopf!“ — —

arbeiter, 11 Maler, 13 Schreiner, 10 Pinselmacher, 6 Portefeuller, 6 Lithographen, 5 Goldflicker, 7 Schuhmacher, 3 Blumenmacher, 4 Rentamtsgehilfen, 16 Dekonominarbeiter, 6 Amtsgerichtsgehilfen, 2 Sattler, 8 Papparbeiter, 3 Photographen, 3 Bergolder, 6 Schäfer, 4 Buchhalterinnen, 3 Ladnerinnen, 13 Kleidermacherinnen, 5 Modistinnen, 56 Näherinnen, 11 Stickerinnen, 10 Zimmermädchen u. s. w. — Nur 8 % von allen in der Anstalt Verpflegten konnten wegen ihrer Gebrechen keinen selbstständigen Beruf erwählen. Was würde aus diesen Hunderten verkrüppelter Kinder geworden sein, wenn eine Last würden die meisten derselben den Heimathgemeinden gewesen sein, wenn die Anstalt sich ihrer nicht angenommen hätte! Bieviele schwerer wiegt das bescheidenste Armengeld, wenn es jahrzehntelang seitens kommunaler Kassen einem Verkrüppelten dargereicht werden muß, als die geringen Kosten mehrjähriger Pflege und Ausbildung des Kindes in einer Krüppelanstalt! Wie einsichtsvoll handelten alle, die sich der verkrüppelten Kinder in Liebe erbarmten!

Das Siechenhaus Johannesstift in Cracau bei Magdeburg hat seit seiner Eröffnung im Jahre 1890 gern auch die Pflege und Erziehung verkrüppelter Kinder in die Hand genommen. Ca. 40 Kinder sind fortwährend vorhanden gewesen, die den erforderlichen Schulunterricht empfangen und zur Erlernung einer ihren Kräften angemessenen Arbeit angehalten werden, damit sie später ihren Lebensunterhalt wenigstens theilweise selber erwerben können. Die Mädchen lernen nähen, stricken, häkeln, sticken; die Knaben allerlei Handfertigkeiten: Papp- und Schnitzarbeiten, Schneiderei, Schuhmacherei, Korb- und Stuhlweberei. Geübtere Knaben hofft man in der Anstalt körperlich und geistig soweit entwickeln zu können, daß sie beim Austritt aus derselben sofort in irgend welchen Beschäftigungen Verwendung finden können. Ein fröhlicher Sinn herrscht unter den Kindern. Die traurigen, verbitterten Mienen schwinden in der Anstalt schnell dahin und machen glücklichen Gesichtern Raum. Stauenswerthes wird bei vielen durch Nachsicht und vom christlichen Geiste getragene Geduld erreicht! Acht- und zehnjährige Knaben und Mädchen, die kaum wußten, wie sie den Griffel halten sollten, die eine Schiefertafel noch nie gesehen hatten, schrieben und lasen in Jahresfrist vortrefflich. Und wie zuthunlich, wie freundlich werden die kleinen, oft genug so verstockten und böserartigen Wesen binnen weniger Wochen! Sines blinde und gänzlich gelähmte Mädchen, wie entwickelt es sich unter der treuen Pflege so schön und fängt schon an, seine gebrechlichen Glieder nützlich zu gebrauchen! — Und diesem gebrechlichen stummen Knaben, der sehr eingeschüchtert und furchtsam der Anstalt überbracht wurde, weil er lange Zeit der Gegenstand des Spottes gesunder Kinder gewesen war und in seinem Leben wohl nur Trauriges erfahren hatte, geht das Herz auf im Sonnenschein der Liebe, er wird zutraulich, monierlich, ja fröhlich und ist eifrig bemüht, seinem Lehrer Freude zu machen. — Hier verrathen es drei, an Händen und Füßen gänzlich verkrüppelte Kinder, durch ihre klugen Augen, daß sie geistig vollkommen gesund sind und viel zu lernen vermögen; und jenes blühend aussehende, zehnjährige Mädchen, das einen Klumpfuß und an beiden Händen nur je einen ausgebildeten Finger, statt der übrigen Finger aber knorpelartige Ansätze hat, zeichnet sich vor allen andern Kindern durch ihren Fleiß und ihre Gewissenhaftigkeit aus, lernt sehr gut und näht und stickt mit ihren Knorpelfingern die feinsten Sachen, wie sie ein Mädchen mit normalen Fingern nicht besser herstellen könnte.

So ist die Arbeit an den gebrechlichen Kindern reichlich gesegnet. Freilich erfordert dieselbe viel Nachsicht und Geduld, viel Freundlichkeit und Liebe. Jedes Kind macht für sich ein besonderes Studium seiner Hilfsbedürftigkeit nötig, damit ihm auch der rechte Geisteszustand gewährt werden kann. Fast alle müssen beim An- und Ausziehen, beim Waschen und Kämmen, beim Essen und Trinken, beim Spielen und Lernen unterstützt werden. Dazu sind viel Lehr- und Pflegekräfte erforderlich.

Da das Leben der Elenden hauptsächlich auf ihre vier Hände angewiesen ist, müssen ihnen hohe, geräumige Wohn-, Schlaf-, Lurn- und Beschäftigungsräume, sowie möglichst große Veranden zu Gebote stehen. Solche Räume hat das Johannesstift nicht. Die Krüppelkinder müssen jetzt auf besonderer Station unter den erwachsenen Siechen leben. Auch können neue Aufnahmen nicht stattfinden, weil es an Raum fehlt. Die aus allen Theilen des Vaterlandes eingehenden zahlreichen Anfragen müssen abschläglich beiseite werden. Die Herstellung einer großen Kinderkrüppel-Erziehungs- und Hilfsanstalt für das nördliche und östliche Deutschland ist dringendes Bedürfnis. Doch kann das Johannesstift aus seinen Mitteln an einen Neubau nicht denken, weil noch eine Schuldenlast von 90000 Mk. auf ihm ruht. Darum hat der Herr Minister des Innern durch Verfügung vom 29. November 1895 L. B. 11103 die einmalige Einsammlung einer Hauskollekte auch in der Provinz Westpreußen genehmigt. — In der neuen Anstalt sollen Kinderkrüppel aus allen östlichen Provinzen, also auch aus Westpreußen aufgenommen werden. Und das ist nicht schwer, weil das „Johannesstift“ für die aufzunehmenden Pflegekinder und deren Begleiter große Fahrpreismäßigung auf der Eisenbahn genießt.

Wir können das gemeinnützige, echt humane Werk nicht dringend genug zur Unterstützung empfehlen. Wer sich ungestörter Gesundheit erfreut, wer vor dem Siechbette bewahrt blieb, wer seine Kinder und Enkelkinder frisch und fröhlich um sich sieht, der gebe gern ein Dankesopfer. Es handelt sich nur um eine einmalige Gabe, bleibe niemand zurück, jeder gebe gern, wenn die Bitte an ihn herantritt. Gott der Herr sei ihm dafür ein reicher Vergelter!

Anfragen wegen Aufnahme von Kinderkrüppeln sind an Superintendent W e i f f e r in Cracau bei Magdeburg zu richten.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

**Seidenstoffe** jeder Art, Sammt, Plüsch u. Velours liefern direkt an Private in jedem Maße. Man verlange Muster unter genauer Angabe des Gewünschtes.  
von Elton & Kousson, Seidenwaaren-Fabrik, Cröfeld.

**Bekanntmachung.**

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung (Bureau II, in welchem die Armenachen bearbeitet werden) ist die Stelle eines Bureau-Arbeiters zu besetzen, welcher den Registratur-Dienst eines größeren kommunalen Bureau's, sowie den sonstigen Bureau- und Expeditions-Dienst und die armengeordneten Bestimmungen kennen muß. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, mindestens muß der Bewerber befähigt sein, sich mit nur polnisch sprechenden Personen genügend zu verständigen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1350 Mk. und steigt in 6 vierjährigen Perioden um je 150 Mk. bis 2250 Mk. Die Anstellung erfolgt lebenslänglich nach vorheriger sechsmonatlicher Probezeit, während welcher an Diäten monatlich 90 Mark postnumerando gezahlt werden. Bei etwaiger Pensionierung wird Militärämtern die Hälfte der Militär-Dienstzeit angerechnet. Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufes nebst Abschriften der etwaigen Zeugnisse und Militärpapiere bei uns bis zum 15. März d. J. einreichen. Militärämtern erhalten bei gleicher Qualifikation den Vorzug. Thorn den 28. Februar 1896. Der Magistrat.

**Bekanntmachung, betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.**

Allen Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jetzt zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis zum 30. Juni 1896 vollenden werden. Wir erlauben die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung der selben gleich nach Ostern und zwar in den Gemeindefchulen am Mittwoch den 8. April d. J. veranlassen zu wollen, weil sonst zwanagsweise Einschulung erfolgen müßte. Thorn den 6. März 1896. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Fischereiregulation in dem sogenannten toden Weichselarm zwischen dem Winterhafen und dem Kanal, welcher von der Wlaman-Kaserne nach der großen Weichsel führt, soll auf 3 Jahre und zwar vom 1. April 1896 bis dahin 1899 öffentlich meistbietend verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf Donnerstag den 26. März 1896 vormittags 10 Uhr im Oberförsterzimmer des Rathhauses anberaumt. Die Bedingungen können auch vorher im Bureau I des Rathhauses eingesehen werden. Thorn den 6. März 1896. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die städtische Ziegelei offerirt Mauersteine 1. Klasse, Brunnenziegel, Falzriegel und Dachpfannen jedes Quantum. Thorn den 10. März 1896. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung von 6000 Ctr. Graß für Laura Wirtelsohlen, Königsstraße, für das städtische Schlachthaus für das Jahr April 1896/97 ist zu vergeben. Bedingungen sind im Bureau I einzusehen. Angebote bis 20. März d. J. daselbst abzugeben. Thorn den 10. März 1896. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die periodische Reinigung und Unterhaltung, sowie ständige Beaufsichtigung der elektrischen Wasserstands-Anzeige-Apparate auf dem städtischen Wasserwerk soll für die Dauer von 3 Jahren an Sachverständige vergeben werden. Die besonderen Bedingungen liegen im Stadt-Bureau II zur Einsicht und Unterschrift aus und werden gegen 1 Mk. Abschriftsgebühr abgegeben. Offerte, welche auf Grund dieser Bedingungen gestellt sind, sind bis Montag den 16. d. J. vorm. 10 1/2 Uhr geschlossen im Bureau II einzureichen. Thorn den 10. März 1896. Der Magistrat.

**Stadt - Bureau II.**

**Wasserleitung.**

Die Aufnahme der Wassermessstände für das 1. Quartal d. J. beginnt am 13. d. Mts. und werden die Hauseigentümer ersucht, die Zugänge zu den betreffenden Kellerräumen für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten. Thorn den 11. März 1896. Der Magistrat.

**Stadt - Bureau II.**

**Cigarren Cigaretten und Tabak**

in reicher Auswahl empfiehlt St. Kobielski, Thorn, Breitestr. 8. Möbl. 3. u. Kab. 3. verm. Culmerstr. 10, 1.

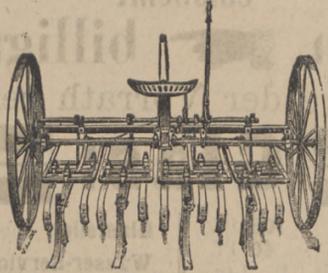


**E. Drewitz, Thorn,**

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen

empfiehlt außer altbewährten, bekannten Ackergeräthen zur Frühjahrs-Bestellung: **Stahlrahmen-Cultivatoren.**

Vielseitigste Verwendbarkeit.



Arbeitet vorzüglich in jeder Bodenart.

Er ist zu fast jeder nur denkbaren Bodenbearbeitung verwendbar. Dieser Cultivator schält, lockert, reißt aber auch festgefahrene Wege mit Leichtigkeit auf; er ist der bewährteste Queckenreiner. Der Cultivator vereinigt in sich die Vorzüge einzelner Boden-Bearbeitungsmaschinen. Das zähe Zinkenmaterial schließt ein Verbiegen oder Brechen aus, daher hat er überall und sich selbst empfehlend Eingang gefunden. Seine Anschaffungskosten sind durch die unerreichte, vielseitige Verwendung rasch gedeckt.

**Zeugniss.**

Dom. Gr. Orschau bei Schönsee Westpr. den 12. März 1896.

Herrn E. Drewitz, Thorn.

Nachdem ich mit den von Ihnen im vergangenen Jahre bezogenen beiden Stahlrahmen-Cultivatoren unter den nur denkbaren schwierigsten Verhältnissen habe arbeiten lassen, lamm ich Ihnen bezeugen, daß dieselben vorzüglich sind und ich mit denselben sehr zufrieden bin.

Ich habe meine sämmtlichen Stoppelfelder gleich nach der Ernte mit den an. Cultivatoren umgerissen und obgleich der Acker stellenweise sehr festgefahren und hart war, ist ein Verbiegen der einzelnen Theile nicht vorgekommen. Selbst im Acker vorhandene Steine sind nicht hinderlich, ebenso kommt ein Verstopfen bei vorhandenen verackerten Stellen nicht vor. Die Instrumente sind aus vorzüglichem Material hergestellt, denn ich habe mit denselben täglich mit Unterpant arbeiten lassen ohne die Schare zu erneuern. Hochachtung gez. L. Dentler.

**Zur Kerbschnitzerei, Ausgründe-Arbeit und Brandmalerei**

halte Gegenstände sowie sämmtliches Material, Messer, Schräg- und Punkt-Eisen in reicher Auswahl stets am Lager.

**Albert Schultz, Filiale: Altstädtischer Markt 18.**

**MEY'S Stoffwäsche**  
aus der Fabrik **LEIPZIG-PLAGWITZ**  
Königl. Sächs. Hoflieferanten.  
**Eleganteste, praktischste Wäsche,**  
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.  
**Billiger als das Waschlenn leinener Wäsche.**  
\* MEY \* Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke  
Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

Zur Anfertigung jeder Art Damen-Garderobe empfiehlt sich **Ottile Graefe,** Grabenstr. 12, I.

**M. Berlowitz,**  
27 Seglerstraße THORN Seglerstraße 27  
empfiehlt zur Einsegnung:  
**Crème Crêpe reine Wolle Mtr. 85 Pf.,**  
**schwarz Crêpe reine Wolle Mtr. 1,25 Mk.**  
Täglich Eingang von Neuheiten für die **Frühjahrs-Saison.**

Billigste, beste und reellste Bezugsquelle für Ihren Gold-, Silber- u. optische Waaren, 2c. mit wirklich reeller Garantie. Sämmtliche Reparaturen an Uhren aller Art, an Musikwerken und Automaten, Goldsachen und Fahrradern werden gut und billig ausgeführt bei Garantie. **H. L. Kunz, Uhrmacher,** in Thorn Brückenstraße und im Zweiggeschäft Schönsee Thorerstraße.

**Internationaler Möbeltransport-Verband.**  
Vertreter für Thorn: **W. Boettcher,** Brückenstraße. Umzugsübernahme bei sachgemäßer Garantie und billigsten Preisen.  
**Bin Käufer und Verkäufer** für gebrauchte Möbel. **J. Skowronski,** Brückenstr. 16.  
In meiner Pension finden von Ostern noch 2-3 Knaben liebevolle Aufnahme. Gute Verpflegung, Gartenbenutzung. Moder bei **Fr. Wentcher.**  
Mehrere mittl. Wohnungen m. Wasserl. 3. vermieten **Bäckerstr. 45.**  
**Ein großer Platz,** zu jeder Geschäftsanlage geeignet, sofort zu verpachten. **Ww. A. Gründer,** Condulstr. 7.

**Klee- u. Gras-Sämereien.**

Alle Sorten **Feld-, Wald- und Gartensämereien,** rothen, weißen, gelben, schwedischen **Klee, Wundklee, Incarnathklee, Spätklee, Bockharaklee,** französische **Luzerne, Seradella, Tymothee,** engl., ital., franz. **Reygres, Grasmischungen** und versch. andere **Gräser.** Ferner **Mais, Runkeln, Möhren u. Gemüsesämereien** aller Art, von der **Danziger Samen-Control-Station**

auf Reinheit, Keimfähigkeit und Seide untersucht, offeriren billigt. Für Sämereien, die uns geliefert werden, zahlen die höchsten Marktpreise.

**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Uralten Nordhäuser Kornbrantwein**

offeriren in Probefläschen = 1/4 Literflaschen, oder in Probefläschen = 4 Liter Inhalt (Postkonto) per 1/4 Liter à 1,25 u. 1,50 Mk. franko jeder Poststation. (Muster gratis) **Gebrüder Hotze, Kornbrantweinfabrik** in Nordhausen a. Harz. (Goldene Medaille Köln a. Rhein und Magdeburg 1893).

Achtung für alle an **Rheumatismus, Gicht, Podagra, Serenschuß, Migräne, rheum. Kopf- und Gesichtschmerzen** zc. Leidenden. **Meine Frau** litt lange Zeit an **Gicht und Rheumatismus,** alle Mittel blieben erfolglos. Durch eine ebenso einfache als billige Kur wurde dieselbe in kurzer Zeit **vollständig gesund.** **Wih. Mehnert,** Fischlerstr., **Blafewitz b. D.** (Unterh. amtlich beglaubigt.) Im Interesse aller Leidenden giebt derselbe auf Anfragen **gratis** Auskunft.

**Einladung zum Bezug XXXI. Jahrgang. der Staatsbürger-Zeitung.**

Seit 30 Jahren tritt die „Staatsbürger-Zeitung“, unabhängig nach jeder Richtung hin für die heiligsten Interessen des deutschen Volkes und Vaterlandes ein. Wer die „Staatsbürger-Zeitung“ kennt, wird ihr das Zeugniß nicht versagen, daß sie unerschrocken den Kampf gegen die unserm Deutschland feindlichen Mächte aufgenommen und durchgeführt hat. In erster Linie hat die „Staatsbürger-Zeitung“ es sich zur Aufgabe gemacht, den verderblichen Einfluß des jüdisch-mammonistischen Geistes zu brechen und eine Gesundung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse anzustreben, namentlich eine Stärkung des produktiven Mittelstandes in Stadt und Land. Und daß ihr Streben kein ganz vergebliches gewesen, dafür zeugen die Thatfachen. Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint wöchentlich zwölfmal — zweimal täglich. — Die mit den Abendzügen versandte Abend-Ausgabe enthält neben den neuesten publizistischen Mittheilungen ein interessantes Feuilleton, sowie einen ausführlichen Courszettel und Handelstheil. Die Morgen-Ausgabe bringt alle bis 2 Uhr früh eingehenden Nachrichten; sie enthält tägliche Leitartikel, neueste politische und Lokalnachrichten, spannende Romane, Gerichtsverhandlungen u. s. w. Außerdem werden der „Staatsbürger-Zeitung“ unentgeltlich beigelegt die Verlosungslisten sämmtlicher an hiesiger Börse gehandelten verlosbaren Wertpapiere nebst Restantenlisten, und die als Sonntagsbeilage erscheinende **Novellen-Zeitung**: „Die Frauenwelt“, die neben spannenden Erzählungen belehrende Ansätze, Räthsel und Köpfeleiprüfungen zc. bringt. Man abonirt auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin monatlich für 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger Ausstrahlung, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Ausstrahlung bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der **Geschäftsstelle, SW., Berlin, Lindenstr. 69.** Probenummern unentgeltlich.

**Sommerroggen,** Hafer, Gerste, Erbsen, Weiden, Lupinen, Koth- und Weißklee, Tymothee, Runkelsamen usw. offerirt billigt **H. Saffan.**

**Gesindedienstbücher, Pohn- und Deputatbücher**

find zu haben. **C. Dombrowski,** Buchdruckerei. Im Neubau Schulstr. 10/12 sind **Wohnungen** von 12 und 6 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli 1896 ab zu vermieten. **G. Soppart.** Ein febl. möbl. Vorderzimmer von sof. zu verm. **Brückenstraße 16, 3 Tr.** Ein kleines möbl. Zimm. zu vermieten. **Katharinenstraße 7, II.**

**Meine Wohnung** Seglerstraße 11, 2. Etage, ist von sofort zu vermieten. **Major Lichey.** 2 eieg. möbl. Zim., a. zusammenhäng. u. Burfdena. a. v. Culmerstr. 12, 3 Tr. **Möbl. Zimmer zu vermieten** Coppenicusstr. 24, I. **Möblirtes Zimmer** Gerechtestraße 27 zu vermieten.

Die von Frau Oberbürgermfr. **Wisselbeck** in der III. Etage des Hauses Breitestr. 37 bewohnten **Räumlichkeiten,** bestehend aus 5 Zimmern mit Balcon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung, sind vom 1. April zu vermieten. **C. B. Dietrich & Sohn.** Die von Herrn Hauptmann **Monzel** in meinem Neubau am Wilhelmplatz gemiethete 1. Etage nebst Pferdehall zc. ist umständehalber von sof. zu vermieten. **Konrad Schwartz.**

Oberhemden,  
Kragen,  
Manschetten,  
Kravatten in grosser Auswahl,  
Normalhemden,  
Socken, nur beste Qualitäten  
empfehlen  
**L. Puttkammer.**

Oberhemden  
werden unter Garantie des Gutsitzens  
schnellstens gefertigt.

Repariren u. Beziehen  
von  
**Sonnen-**  
und  
**Regenschirmen**  
schnell und billig.  
Thorner Schirmfabrik,  
Brüdenstraße,  
Ecke Breitestraße.

**Jede Uhr**  
repariren und reinigen kostet bei mir  
unter Garantie des Gutgehens nur 1,50  
Mark, außer Bruch, kleine Reparaturen  
billiger.  
Grosses Lager neuer u. gebrauchter  
**Taschenuhren,**  
Regulatoren, Weckern etc.  
nur in bester Waare,  
zu den billigsten Preisen  
**R. Schmuck, Uhrmacher,**  
Coppernikusstraße Nr. 33 (Eckladen).

Illustrirte  
Deine Annoncen u. Preis-Courante  
W. H. Riemer  
Berlin S. O. Köpenickerstr. 41.

**Dr. Spranger's Heilsalbe**  
Preis 50 Pf.  
benimmt Hitze und  
Schmerzen allen  
Wunden und  
Beulen.  
Vorzüglich gegen veraltete Weis-  
s- und Brandwunden zc. Tägli-  
ch 2 Maler. Bestandtheile:  
Ol. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium.  
Camphor raff. Colophon. Cera flav.

**Metall- u. Holzsärge**  
in allen vorkommenden Größen sowie  
Ausstattungen  
zu den allerbilligsten Preisen hält stets  
auf Lager die  
Bau- und Möbelschlerei  
von  
**A. Schröder,**  
Coppernikusstraße 30.  
Übernahme der ganzen Sargdekoration.

**Schmiedeeiserne**  
**Grabgitter u. Kreuze**  
liefert billig die Schlosserei von  
**A. Wittmann, Mauerstr. 70.**

**S. Meyer,**  
THORN,  
Strobandstrasse Nr. 17.

Jedem, der am Magen leidet,  
theile ich unentgeltlich mit,  
welche Schmerzen ich ausgestan-  
den habe und wie ich ungeachtet  
meines hohen Alters und  
meiner langjährigen Leiden da-  
von befreit bin.  
**J. Prüve, Schumann a. D.,**  
Hannover, Weißkreuzstr. 10.

# Philipp Elkan Nachfolger

(Inh.: **B. Cohn**)

empfehlen

zu ausserordentlich billigen Preisen  
solange der Vorrath reicht:

**Glas:**

**Bierkannen,** gedrehtes Glas, 33 cm. hoch . . . . . 105 Pf.  
**Biertulpen,** fein geschliffen, sonst 75 Pf., jetzt . . . . . 40 Pf.  
**Bierbecher,** Pils. Form m, glatt. Felsenfuss, geaicht,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{3}{10}$ ,  $\frac{4}{10}$  Ltr. . . . . 18, 22, 26 Pf.  
**Römer,** antikgrün mit Laub, 17½ cm. hoch . . . . . 40 Pf.  
**Essig- u. Oelmenagen,** fünfteilig, in Nickelgestell, geschliffene  
Gefässe 2 Mk. 65 Pf.

**Glasteller,** hübsches Muster . . . . . 14 Pf.  
**Wasser-Service,** Kannen 2 Gläser, perlmutterfarbig, „Neu“ . . . . . 115 Pf.  
**Bier-Service,** Kanne mit Metalldeckel, 6 Gläser und ge-  
schnittes Holztablett . . . . . 3 Mk.  
**Limonadengläser** . . . . . 14 Pf.

## Steingut und Porzellan:

**Coffee-Service,** achttheilig 3 Mk. 35 Pf.  
Porzellan m. buntem Muster:  
neuntheilig 3 Mk. 95 Pf.  
**Vorrathsbüchsen,** blaue Zwiebelmuster, mit Schrift,  
Tonnenform, 40 Pf.

**Dejeuners,** 2 Pr. Tassen, Kaffeekanne Sahntopf  
u. Zuckernapf, blau Zwiebelmuster 2 Mk. 35 Pf.  
**Dejeuners** mit grossem Porzellan-Tablett,  
prachtvoll decorirt, 4 Mk. 75 Pf.

**Eau de Quinine,** von Pinaud in Paris, bestes Kopfwasser, 125 Pf.  
**Eau de Cologne,** nur echt . . . . . 125 Pf.

**ODOL,** 1½ Fl. 75 Pf., 2½ Fl. 130 Pf.  
**Eulen-Seife,** Stück 30 Pf.

**Glacée-Handschuhe** nur prima Lammlleder, 4knöpfig mit Raupe, 2 Mk. 45 Pf.  
tadelloser Sitz, jetzt

!!! Neuheiten !!!

# Sonnenschirme

in grosser Auswahl empfiehlt

**Thorner Schirm-Fabrik**  
**Rudolf Weissig,**

Brückenstrasse, Ecke Breitestrasse.

**Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt**  
Vorzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige  
Einrichtungen. Breife.  
**Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische  
Krankheiten, Schwächezustände zc. Prosp. franco.



**Brunnenbau,**  
Tiefbohrungen, Wasserleitungen  
übernimmt  
**Ernst Wendt, Brunnenbaumeister, Dt. Eylau.**  
Beste Referenzen.

## Uhren! Uhren!

Verkauf von nur abgezogenen Uhren unter  
reeller 3-jähriger schrift. Garantie!  
Silb. Herren-Rem.-Uhren 12, 14, 6-60 Mk.  
Silb. Damen-Rem.-Uhren 14, 16, 18-25 Mk.  
Gold. Herren-Rem.-Uhren 40, 50, 60-180 Mk.  
Gold. Damen-Rem.-Uhren 20, 24, 28-80 Mk.  
Nidel- u. Stahl-Chl.-Uhren 6, 7, 8-12 Mk.  
Regulateure, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage  
gehend, mit Schlagwerk 15 Mark.  
Weder Stück 3 Mark unter 1-jähriger Ga-  
rantie.  
Reparaturen, wie bekannt, gut und billig.  
**Louis Joseph, Uhrmacher,**  
Seglerstraße Nr. 29.

## Nähmaschinen!

30 %  
billiger als die Konkurrenz, da ich weder  
feilen lasse, noch Agenten halte.  
**Hochwärmig** unter 3-jähriger Garantie,  
frei Haus und Unterricht für nur  
**50 Mark.**  
Maschine Köhler, Vibrating Shuttle,  
Ringschiffchen Wheeler & Wilson  
zu den billigsten Preisen.  
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.  
Reparaturen schnell, sauber und billig.  
**Waschmaschinen mit Zinkleinlage**  
von 45 Mark an.  
Prima Bringer 36 cm 18 Mk.  
**Wäschemangelmaschinen**  
von 50 Mark an.  
Meine sämmtlich tüchtigen hauswirth-  
schaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre  
in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg  
(Soutienpark) die goldene Medaille er-  
halten.  
**S. Landsberger,**  
Seilgeiststraße 12.

## Miethskontrakt- Formulare

oder  
**Mieths-Quittungsbücher**  
mit  
vorgedrucktem Kontrakt  
sind zu haben.

**C. Dombrowski, Buchdrucker.**  
1 möbl. Zimmer n. Kabinett u. Burichengel.  
zu verm. Katharinenstr. 3, II.  
3 möblirte Wohnungen, 1 u. 2 Zimmer mit  
Burichengel., zu verm. Bankstraße 4.

**Herrschaftl. Parterre-Wohnung**  
von 5 Zimmern und Zubehör in meinem  
Haus, Bäckerstraße 33, vom 1. April zu  
vermieten.  
**O. Sztuczko, Bäckerstraße 37.**

1 möbl. Wohnz. 1. Etg., Gerstenstraße 10  
vom 1. April zu verm.  
**Baustraße 2** ist die erste Etage von 3  
Stuben, Küche u. Zubehör  
vom 1. April 1896 zu vermieten. Zu erf.  
**Coppernikusstr. 7, I.**

**Herrschaftl. Wohnz.** sofort zu vermieten.  
Deuter, Schulstr. 29.

**Eine herrschaftliche  
Wohnung,**  
Schulstraße Nr. 15, vom sofort zu ver-  
mieten.  
**G. Soppart.**

1 gut möbl. Zimm. ist billig zu vermieten.  
**Paulinerstraße 2, I. n. vorn.**

**Mocker, Lindenstr. 13**  
1. Etage, zum 1. April zu vermieten.  
**Dr. Szozykowski.**

2 möbl. Zimmer zu verm. **Araberstr. 14.**

**Eine kleine Wohnung**  
von 3 Zimmern nebst allem Zubehör, Schul-  
straße Nr. 15, ist von sofort an ruhige  
Miether zu vermieten. **G. Soppart.**

1 febl. möbl. Vorderzim., für 1-2 Herren,  
mit u. oh. Pension z. v. Bachstr. 10, dt.  
**Pt.-Wohnung** von 2 Zimmern u. Zubeh.  
für 195 Mk. z. vermieten  
**Gerstenstraße 6.** Zu erfragen bei  
**J. Golaszewski, Jakobstr. 9.**

Gesucht kl. herrschaftl. Wohnung v.  
3-4 Piecen nebst allem Zubehör,  
nahe dem Steueramt. Offerten erbeten an  
**Kluth in Elbing,**  
Holländer Chaussee, 18 B.

Ein möbl. Parterrezimmer von sofort  
zu vermieten **Jakobstraße 16.**

1 großen Lagerraum  
nebst Wagenremise hat zu vermieten vom  
1. April **Ww. v. Kobielska.**

**Gerechtestrasse 21**  
ist die 1. Etage verjüngungshalber vom 1.  
April cr. ab zu vermieten. **Hesselbela.**

Eine möblirte Part.-Wohnung mit  
Burichengelaf vom 1. April zu ver-  
mieten. **Schloßstraße 10, part.**